

# Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen

Kommentare und Biografien

Kommentare und Biografien

Amstetten  
Bachmanning  
Bretstein  
Dipoldsau  
Ebensee  
Eisenerz  
Enns  
Grein  
Großraming  
Gunskirchen  
Gusen  
Hinterbrühl  
Hirtenberg  
Klagenfurt  
Lannach  
Leibnitz  
Lenzing  
Linz  
Loibl  
Mauthausen  
Melk  
Mittersill  
Passau  
Peggau  
Redl-Zipf  
St. Aegyd  
St. Lambrecht  
St. Valentin  
Schloss Lind  
Schwechat  
Steyr  
Ternberg  
Vöcklabruck  
Wels  
Wien  
Wiener Neudorf  
Wiener Neustadt



# Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen

Kommentare und Biografien

Amstetten  
Bachmanning  
Bretstein  
Dipoldsau  
Ebensee  
Eisenerz  
Enns  
Grein  
Großraming  
Gunskirchen  
Gusen  
Hinterbrühl  
Hirtenberg  
Klagenfurt  
Lannach  
Leibnitz  
Lenzing  
Linz  
Loibl  
Mauthausen  
Melk  
Mittersill  
Passau  
Peggau  
Redl-Zipf  
St. Aegydt  
St. Lambrecht  
St. Valentin  
Schloss Lind  
Schwechat  
Steyr  
Ternberg  
Vöcklabruck  
Wels  
Wien  
Wiener Neudorf  
Wiener Neustadt

Finanziert aus Mitteln des Bundesministeriums für Inneres, des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus und des Zukunftsfonds der Republik Österreich

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (durch Photokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

**Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager  
Band 1: Kommentare und Biografien**

Herausgeber: Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten

Koordinierender Herausgeber: Andreas Kranebitter

In Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Mauthausen unter der Leitung von Barbara Glück

Redaktion und Lektorat: Andreas Kranebitter, Ralf Lechner

Übersetzung ins Englische: Joanna White

Projektgeschäftsführung: Wilhelm Stadler

Layout und Grafik: Peter Sachartschenko

Copyright © 2016 by new academic press

A-1160 Wien

[www.newacademicpress.at](http://www.newacademicpress.at)

ISBN 978-3-7003-1961-0

Druck und Bindung: Druckerei Theiss GmbH, 9431 St. Stefan

Übersetzungen der Biografien:

Übersetzung aus dem Deutschen ins Englische: Joanna White, Paul Richards

Übersetzung aus dem Englischen ins Deutsche: Andreas Kranebitter

Übersetzung aus dem Französischen ins Deutsche: Andrea Peyrou, Waltraud Neuhauser, Renate Carrère

Übersetzung aus dem Italienischen ins Deutsche: Camilla Brunelli, Ralf Lechner

Übersetzung aus dem Kroatischen ins Deutsche: Nedina Malinović

Übersetzung aus dem Niederländischen ins Deutsche: Veronika Zangl

Übersetzung aus dem Norwegischen ins Deutsche: Lykke Larsen / Merethe Aagaard Jensen

Übersetzung aus dem Polnischen ins Deutsche: Katharina Czachor

Übersetzung aus dem Russischen ins Deutsche: Tatiana Szekely

Übersetzung aus dem Serbischen ins Deutsche: Nedina Malinović

Übersetzung aus dem Slowakischen ins Deutsche: Ines Koeltzsch

Übersetzung aus dem Slowenischen ins Englische: Monika Kokalj Kočvar

Übersetzung aus dem Spanischen ins Deutsche: Maria Hörtnner

Übersetzung aus dem Tschechischen ins Deutsche: Jana Starek



# Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitungen</b>	7
---------------------	---

## **TEIL 1: KOMMENTARE**

### Die Edition

Andreas Kranebitter Vom Quelleneintrag zur Lebensgeschichte. Zur Geschichte eines Projekts	17
--	----

Ralf Lechner Die Namen der Toten. Quellen des Gedenkbuchs und die namentliche Erfassung der Deportierten des KZ Mauthausen	27
---	----

Maria Hörtnner / Alexander Prenninger Verstreute Quellen – verlässliche Quellen? Zur Dokumentation von nicht-registrierten und nach der Befreiung verstorbenen Deportierten des KZ Mauthausen	35
--	----

Florian Schwanninger Die Rekonstruktion der Namen der Toten der „Aktion 14 f 13“ in der Tötungsanstalt Hartheim – Beispiel einer institutionellen Kooperation	41
---	----

### Der Hintergrund

Christian Dürr / Ralf Lechner Töten und Sterben im Konzentrationslager Mauthausen/Gusen	50
--	----

Florian Freund / Andreas Kranebitter Zur quantitativen Dimension des Massenmords im KZ Mauthausen und den Außenlagern	56
---	----

Bertrand Perz Massensterben und Massentötungen im KZ Mauthausen. Überlegungen zu einer Geschichte aus der Perspektive der Häftlinge	68
---	----

Gregor Holzinger Die Toten klagen an. Historische Quellen als Beweisdokumente in Nachkriegsprozessen	75
--	----

## Die Erinnerung

Guy Dockendorf / Andreas Baumgartner Internationalität: Vom Konzept zum Grundprinzip. Das Gedenken in Mauthausen im internationalen Kontext.	84
Heidemarie Uhl Das Gedenken an Mauthausen im kollektiven Gedächtnis Österreichs	90
Gerhard Botz Tote und Tode in der Erinnerung. Aus dem „Mauthausen Survivors Documentation Project“	95
Hildegard Schmid / Nikolai Dobrowolskij (Fotografie) Kunst, die einem Kollektiv entspricht ... Der internationale Denkmalhain in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen	102
Tal Adler Die Ästhetik von Ordnungslosigkeit, Vernachlässigung und Solidarität. Zum selbständigen Gedenken in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen	110
Niko Wahl / Andreas Kranebitter Der Raum der Namen. Konzept und Gestaltung	120
<b>TEIL 2: BIOGRAFIEN</b>	124

## Geleitwort

Mit der Eröffnung des *Raums der Namen* im Jahr 2013 hat das wissenschaftliche Team der KZ-Gedenkstätte Mauthausen eine wichtige Lücke geschlossen. Ich durfte Zeugin eines unglaublich bewegenden Augenblicks werden, als die damalige Justizministerin Israels, Tzipi Livni, in Begleitung Ihres Schwiegervaters Moshe Shpitzer den Namen von dessen Vater auf einer der Glasplatten wiederfand: Eine Lücke in der Familiengeschichte konnte geschlossen und nach Jahrzehnten der Ungewissheit Klarheit über den Verbleib eines geliebten Menschen erlangt werden. Dank des Gedenkraums und des dort aufliegenden Gedenkbuchs, das die Daten aller namentlich bekannten Toten in alphabetischer Reihenfolge enthält, können sich seither ähnliche Momente wiederholen.

Dass nun die kommentierte Fassung des im *Raum der Namen* aufliegenden Gedenkbuchs erscheint, stellt in meinen Augen einen Meilenstein für die KZ-Gedenkstätte im Besonderen sowie unsere Gesellschaft im Allgemeinen dar. Mit den in jahrelanger Arbeit ergänzten biografischen Skizzen zu mehr als 300 Verstorbenen wird zudem der Versuch unternommen, das individuelle Gedenken an die Verstorbenen zu fördern und für die Nachwelt zu ermöglichen.

Auch 70 Jahre nach den Verbrechen, die in unserem Land stattfanden, tragen wir die bedingungslose Verantwortung für die individuelle Auseinandersetzung mit allen Opfern des Nationalsozialismus. Dank zahlreicher Menschen, die dem Archiv der KZ-Gedenkstätte seit 2014 über 1.800 Biografien zukommen ließen – darunter Überlebende, Überlebendenverbände, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Hinterbliebene oder Mitarbeitende anderer Gedenkstätten – können ihre Geschichten nun erzählt und die Erinnerung an sie und ihr Leben wachgehalten werden. Ich möchte meinen, dass das Gedenkbuch nicht nur für die Angehörigen der Verstorbenen wichtig ist, sondern für jeden einzelnen von uns Mahnung gegen Faschismus und Nationalsozialismus sein muss.

Ich möchte mich bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die an der Publikation des Gedenkbuchs beteiligt waren, bedanken. Ihrer Hingabe, Anstrengung und Ausdauer, die hinter dieser einzigartigen und bemerkenswerten Arbeit stecken, erweise ich meine allerhöchste Anerkennung.

Johanna Mikl-Leitner  
*Bundesministerin für Inneres*

## Geleitwort

Mauthausen ist für Österreich der zentrale Erinnerungsort in Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus – einzigartiges Symbol für die Ermordung von vielen tausenden Menschen, unter ihnen politisch Verfolgte, Kriegsgefangene vieler Nationalitäten, Opfer des nationalsozialistischen Rassenwahns: *Männer, Frauen, Kinder*.

Bei den großen Symbolen besteht immer die Gefahr des Erstarrens, des Verharrens in einem rituellen Gedenken, das mit dem Verstreichen der Zeit immer mehr seiner ursprünglichen Inhalte und Antriebskräfte verlustig geht, das sich abnützt, bis letztlich nur eine äußere sinnentleerte Hülle übrig ist. Auf Mauthausen trifft dies glücklicherweise nicht zu: Der Lern- und Gedenkort Mauthausen befindet sich gerade heute in einem sehr lebendigen Prozess des Erinnerns, wie unter anderem das vorliegende Forschungs- und Gedenkprojekt, das *Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* mit all seinen Facetten sehr deutlich zeigt.

„Das Leben der Toten ruht in der Erinnerung der Lebenden.“ (Marcus Tullius Cicero (106 – 43 v. Chr.)

In den ersten Jahren und Jahrzehnten nach der Befreiung des KZ Mauthausen war das Erinnern vor allem anderen getragen; von den Überlebenden selbst, den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, für die das im Lager Erlebte Zeit ihres Lebens lebendig geblieben ist. Sie erinnerten sich an die Verfolgung, die Qualen und an die bis heute nicht restlos gezählten Toten noch als Teil ihrer eigenen Lebenswirklichkeit. Dies war die unmittelbarste Form des

Erinnerns, bei der die ursprüngliche, authentische Erfahrung des Schmerzes allein schon stark genug war, um die Flamme der Erinnerung am Brennen zu halten.

Heute leben nur mehr ganz wenige aus der Generation der Verfolgten; jedes Jahr im Mai, bei den jährlichen Gedenkfeiern anlässlich der Befreiung des Konzentrationslagers Mauthausen, sehen wir ihren Kreis kleiner und kleiner werden. Wir sind heute Zeuginnen und Zeugen des allmählichen Untergangs einer Erinnerungsgemeinschaft ...

Selbst wenn es uns gelingt, Fragmente ihrer Erinnerungen in Büchern oder Filmen zu bewahren, so werden diese Menschen doch immer unersetzlich bleiben.

Für die Zukunft wird es andere, neue Wege des Erinnerns brauchen.

Der Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus sieht sich dem Bewahren der Erinnerungen der Überlebenden ebenso verpflichtet wie dem Gedenken an die Toten. Nicht weniger wichtig ist die Weitergabe der Erfahrungen an die nachfolgenden Generationen, das Lernen aus Geschichte.

Beide Ziele finden sich im *Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* mit großer Sensibilität verwirklicht: Das Gedenkbuch schafft die Möglichkeit zu Gedenken und Erinnern und ermöglicht eine zeitgemäße Vermittlung von Geschichte – die Authentizität der Überlebenden verbindet sich mit Mitteln und Wegen, die die Vergangenheit des Nationalsozialismus auch für die Zukunft versteh- und fühlbar machen.



Da ist auf der einen Seite die wunderbar und aufwändig gestaltete editierte Ausgabe des Gedenkbuches – eine würdevolle Reminiszenz an die über 84.000 namentlich bekannten Toten des Konzentrationslagers Mauthausen und seiner Außenlager.

Es erinnert die Toten als die, die sie waren: in ihren Landessprachen, so, wie sie selbst und ihre Angehörigen sich wohl benannt hätten. Im Zentrum des Erinnerns steht allein das ermordete Individuum, der einzelne Mensch, dem Unrecht angetan wurde – unabhängig von allen Kategorisierungen und Wertungen, die er oder sie sich durch die nationalsozialistischen Peiniger gefallen lassen musste. All dies ist unwichtig angesichts des Lebens und Sterbens, das jeden als Menschen in ganz persönlicher Weise betrifft. Im Tode sind hier im besten und würdigsten Sinne alle gleich.

Neben dem Erinnern und Gedenken steht das Lernen aus Geschichte an zentraler Stelle des Projektes. Der Begleitband bietet den historischen Hintergrund zu den Namen und Daten und macht die Lebensbedingungen im Konzentrationslager für einen großen Kreis von Leserinnen und Lesern verständlich. Anhand von Biografien und Fotos erhalten die verschiedenen Schicksale Gesichter und Namen. Aus ihrer Gesamtheit, aus der Polyphonie der Erinnerungsstimmen, fügt sich eine Vorstellung von der Lebenswirklichkeit des Konzentrationslagers Mauthausen zusammen.

Auf der anderen Seite steht das elektronische Gedenkbuch, ein „virtueller“ *Raum der Namen*. Es ist ein Gedenkort

außerhalb von Raum und Zeit, der das Erinnern auf eine andere Ebene hebt. Die Namen der Toten sind nicht mehr nur im Bereich des ehemaligen Konzentrationslagers präsent, nicht mehr nur lesbar für räumlich anwesende Museumsbesucherinnen und -besucher, sondern einsehbar für alle Menschen, von überall auf der Welt. Die Namen der Toten werden damit in eine Sphäre transponiert, die für sie selbst zu ihren Lebzeiten wohl unvorstellbar gewesen wäre, und die sie zu einem Teil eines größeren, universellen Gedächtnisses werden lässt.

Wie ambitioniert und zukunftsweisend dieses Projekt gestaltet ist, sieht man auch an der den vielfältigen Kooperationen, die seine Grundlage bilden: Das *Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* ist das Ergebnis einer produktiven, transnationalen Zusammenarbeit, des Zusammenwirkens von Historikerinnen und Historikern, von Opferorganisationen, Überlebenden und ihren Angehörigen, von Gedenkstätten und Botschaften der Herkunftsländern der Opfer, unter der Nutzung zahlreicher Archive und Datenbanken. Ohne diese fruchtbaren Synergien wären weder der *Raum der Namen*, der heute dem Gedenken in Mauthausen dient, noch das Gedenkbuch in dieser Form möglich gewesen.

Gleichzeitig ist für die Zukunft gewährleistet, dass der Prozess der Erinnerung nicht beendet ist, sondern im Fluss bleibt: Das Projekt wird immer offen sein für Namen und Schicksale von Ermordeten, die erst in Zukunft bekannt werden – die Zusammen-

arbeit im Geiste eines gemeinsamen Erinnerns wird also bestehen bleiben.

Zu Zeiten des Nationalsozialismus waren die Konzentrationslager Teil eines Netzwerks des Terrors – heute steht dieser Vernetzung im Bösen als positiver Kontrapunkt eine Vernetzung von Aufarbeiten und Erinnern gegenüber.

Das *Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* bringt die Ermordeten und ihre Schicksale in unsere Gegenwart – in eine Zeit, von deren Freiheiten und Möglichkeiten wohl viele von ihnen damals geträumt haben. Sie selbst konnten Freiheit und Demokratie nicht mehr erleben. Im Gedenken an sie werden wir daran erinnert, dass die Werte, für die so viele in den Tod gegangen sind, nicht selbstverständlich sind, sondern bewahrt und immer aufs Neue erlernt und verteidigt werden müssen.

Für diese Lernprozesse ist es unabdingbar, in die Erinnerung an die gemeinsame Geschichte neben den hellen auch die dunklen Aspekte als verbindende Elemente in das Selbstverständnis unserer modernen Gesellschaft zu integrieren.

Projekte wie das *Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* sind daher auch ein wesentlicher Beitrag zum Zusammenwachsen Europas, das sich als Kontinent über seine gemeinsame Vergangenheit definiert und – so bleibt zu hoffen – aus ihr lernen kann.

Hannah M. Lessing  
*Nationalfonds der Republik Österreich  
für Opfer des Nationalsozialismus*

## Geleitwort

Am 5. Mai 1945 – wenige Tage vor Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa und der endgültigen Befreiung Österreichs vom NS-Terrorregime – wurde das KZ Mauthausen durch Einheiten der US Army befreit. Mauthausen war mit seinen Außenlagern das größte Vernichtungslager auf dem Boden des heutigen Österreich, in dem zehntausende Menschen zu Tode kamen und unermessliches Leid ertragen mussten.

Heute ist das ehemalige Konzentrationslager die größte KZ-Gedenkstätte in Österreich, die in den letzten Jahren in wesentlichen Teilen neugestaltet wurde. Diese Neugestaltung spiegelt auch den Wandel wider, der sich in unserer Gesellschaft vollzogen hat: Von der Geschichtsverdrängung über ein zaghafte Hinschauen zur aktiven Auseinandersetzung mit den schmerzvollsten und unbequemsten Wahrheiten unserer Geschichte.

Warum ist Mauthausen so wichtig? Weil es ein Ort kaum beschreibbaren Leids, ein Tiefpunkt in der Geschichte eines seiner staatlichen Freiheit beraubten Landes ist, ein Ort des Gedenkens, ein Ort der Mahnung und des Lernens. Die Ausstellung in der Gedenkstätte Mauthausen gibt den Überlebenden eine Stimme, erweist den Opfern Ehre und nennt die Täter. Sie zeigt aber auch, dass selbst die brutalste Diktatur den Wunsch nach

Freiheit, Menschenwürde, Rechtsstaatlichkeit und Demokratie nicht auszurotten vermochte. Zehntausende gaben dafür im Konzentrationslager Mauthausen und den Außenlagern ihr Leben. Die Ausstellungen und die Kataloge versuchen, dem Erbe dieser Opfer gerecht zu werden.

Eines der wichtigsten Projekte der Neugestaltung sind der „virtuelle“ *Raum der Namen* und das *Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager*. In akribischer Forschungsarbeit konnten über 84.000 Tote des KZ Mauthausen und seiner Außenlager namentlich identifiziert und in der Schreibform ihrer jeweiligen Landessprache schriftlich festgehalten werden. Über 40 Nationalitäten haben Ermordete im Lagerkomplex Mauthausen zu beklagen.

Dieses Projekt war zwar überaus mühevoll und viel Kleinarbeit erfordern, aber es ist besonders wichtig. Es geht um die jeden einzelnen Menschen angeborne unverlierbare Würde. Jeder einzelne Mensch hat daher auch seinen eigenen Namen – er darf in der kollektiven Erinnerung nicht bloß Nummer in einer anonymen Masse sein. Mit dem Gedenkbuch und dem *Raum der Namen* wird ein wesentlicher Beitrag für das gebotene würdevolle und dauerhafte Gedenken geleistet, wobei ausgewählte Biografien die Vielfalt der

Herkunft und Schicksale der Ermordeten eindrucksvoll dokumentieren.

Wir brauchen eine gute Erinnerungskultur, um das Bewusstsein für die Unteilbarkeit der Menschenrechte und die Unantastbarkeit der Menschenwürde zukunftsorientiert zu schärfen.

Der sorgfältige und verantwortungsbewusste Umgang mit der Geschichte und der ohnehin schwierige und leider immer wieder nicht gelingende Versuch, aus ihr die richtigen Konsequenzen für Gegenwart und Zukunft zu ziehen, müssen uns immer wieder aufs Neue antreiben.

Einen bescheidenen Beitrag dazu versucht der 2006 ins Leben gerufene Zukunftsfonds der Republik Österreich zu leisten. Gesetzlicher Auftrag des Zukunftsfonds ist die Förderung von Projekten, die – wir zitieren wörtlich – „den Interessen und dem Gedenken der Opfer des nationalsozialistischen Regimes, der Erinnerung an die Bedrohung durch totalitäre Systeme und Gewaltherrschaft sowie der internationalen Zusammenarbeit dienen und zu einer Förderung der Achtung der Menschenrechte und der gegenseitigen Toleranz auf diesen Gebieten beitragen.“ Die Bandbreite der in den bisher zehn Jahren rund 1.500 geförderten Projekte reicht von Forschungsarbeiten an Universitäten

über wissenschaftliche Publikationen, Dokumentarfilme, Oral History Projekte, Ausstellungen, Gedenkfahrten, Filme, pädagogische Initiativen, internationale Konferenzen und Workshops, Theateraufführungen bis hin zu kleineren lokalen zivilgesellschaftlichen Initiativen wie der Errichtung von Mahnmalen.

Eines der wesentlichen Ergebnisse einer vom Zukunftsfonds geförderten und 2014 präsentierten Studie *NS-Geschichtsbewusstseins und autoritäre Einstellungen in Österreich* lautet, dass die Auseinandersetzung mit der Geschichte, mit dem Nationalsozialismus und dem Zweiten Weltkrieg eine wichtige Orientierungshilfe ist, um die aktuellen politischen Herausforderungen der modernen globalisierten Gesellschaft zu verstehen und gegenüber autoritären, nationalistischen, antisemitischen und fremdenfeindlichen Versuchen immunisiert zu sein. Intensive politische Bildungsarbeit in allen Bereichen und die Förderung der Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus mit Kooperationspartnern, die möglichst alle Schichten der Bevölkerung erreichen, ist daher das Gebot der Zeit.

Wenn zurecht das „niemals wieder“ und das „wehret den Anfängen“ beschworen wird, darf sich das in keinem leeren Ritual erschöpfen, sondern

muss bewusst sein: Die Bedrohung von Demokratie und Menschenrechten kommt nur selten im selben Gewand, daher ist alles zu unterstützen und zu stärken, was fundamentalistischen, totalitären, antisemitischen, xenophoben Tendenzen, Extremismen, Ausgrenzungen und Radikalisierungen entgegenwirkt und Demokratie, Menschenwürde, Menschenrechte, Solidarität, Toleranz und Dialog fördert.

Es geht um Standfestigkeit, Wachsamkeit, Besonnenheit und Sensibilität.

Alljährlich besuchen weit über 180.000 Menschen, darunter fast die Hälfte Schülerinnen und Schüler, die Gedenkstätte Mauthausen. Die neugestalteten Ausstellungen, die Kataloge und das Gedenkbuch leisten daher wesentliche Beiträge zur notwendigen Bewusstseinsbildung. Deren Unterstützung ist daher für den Zukunftsfonds ein besonders wichtiges Projekt.

Unser Dank gilt vor allem Bertrand Perz, Barbara Glück und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Vor allem aber gebührt er allen Besucherinnen und Besuchern.

Wir danken für ihr Interesse und ihre Nachdenklichkeit.

Kurt Scholz / Herwig Hösele  
*Zukunftsfonds der  
Republik Österreich*

## Geleitwort

„Und nichts ist mehr unser: Man hat uns die Kleidung, die Schuhe und selbst die Haare genommen [...] Auch den Namen wird man uns nehmen; wollen wir ihn bewahren, so müssen wir in uns selber die Kraft dazu finden, müssen dafür Sorge tragen, daß über den Namen hinaus etwas von uns verbleibe, von dem, wie wir einmal gewesen.“

(Primo Levi: Ist das ein Mensch?)

Die KZ-Gedenkstätte Mauthausen ist Ort politischer und historischer Bildung und Friedhof zugleich – und damit ein Ort, der in erster Linie dem Andenken an die Opfer gewidmet ist. Im Laufe der letzten 70 Jahre sind neben den offiziellen nationalen Denkmälern Orte entstanden, die spezifische Formen des kollektiven und individuellen Gedenkens ermöglichen. Wie auch schon bei der Entstehung und Entwicklung der Gedenkstätte ist es der Initiative ehemaliger Häftlinge zu verdanken, dass dort seit der Befreiung an die Toten erinnert wird. Das Bedürfnis nach einem individuellen Gedenken der Verstorbenen wurde so gewissermaßen von außen an die Gedenkstätte herangetragen: Bis in die jüngste Zeit ging die Gedenkkultur in hohem Maße auf Privatinitiativen von Angehörigen Verstorbener, von Überlebenden und Überlebendenorganisationen zurück, die auf sehr persönliche und personalisierte Art und Weise „ihrer“ Toten ge-

denken. So präsentiert sich den Besucherinnen und Besuchern entlang der Wände des ehemaligen Krematoriums ein – man möchte meinen – „organisch gewachsener“ Gedenkraum mit mittlerweile mehr als 2.000 Gedenkplaketten, die Einzelpersonen bzw. Gruppen ein individuelles Denkmal setzen. In der KZ-Gedenkstätte Gusen finden sich dergleichen mehr als 500, in der KZ-Gedenkstätte Melk 150.

Diese bedeutenden, aber „punktuellen“ Formen des Gedenkens an die Toten bildeten den Ausgangspunkt für eine Ergänzung, die wir im Jahr 2013 mit der Eröffnung zweier neuer Dauerausstellungen und des Raums der Namen präsentierten. Die dunklen Glasplatten mit den 81.000 bekannten Namen der insgesamt über 90.000 Menschen, die im KZ Mauthausen und seinen Außenlagern getötet worden waren, ermöglichen zum ersten Mal gleichzeitig sowohl ein kollektives, als auch ein individuelles Gedenken an alle namentlich bekannten Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager.

Und dennoch: beim Betrachten der Namen stellt sich wie von selbst die Frage, wer all diese Menschen eigentlich gewesen waren. Stumm und statisch präsentieren sich uns dort in einem „Namenmeer“ all jene, deren Namen, Geburtsdatum, Sterbeort und -datum wir erforscht hatten. Doch ihre Geschichten konnten nicht erzählt werden und wurden daher nie Teil un-

seres kollektiven Gedächtnisses. Noch einmal manifestierte sich, dass die individuelle Erinnerung an das Leben der Toten in unseren Händen liegt. Daher sahen wir die Zeit gekommen, uns in einer nächsten Phase mit den Biografien der Verstorbenen zu befassen, um der unfassbaren und zugleich abstrakten Zahl der „90.000“ nach siebzig Jahren im wahrsten Wortsinn auch ein Gesicht.

Das Wiedergutmachen der Verbrechen des Nationalsozialismus bleibt uns verwehrt. Wir können allerdings unsere ganze Kraft darauf aufwenden, rückgängig zu machen, was Teil des nationalsozialistischen Vernichtungsplans war: die Tilgung der individuellen Identität – des einzelnen Menschen. Wir müssen wissen, wer all diese Menschen waren, um ihrer aufrichtig gedenken zu können. In Anlehnung an Primo Levis Zitat plädiere ich daher dafür, dass wir gemeinsam dafür Sorge tragen, dass über den Namen hinaus etwas von den Opfern des Nationalsozialismus bekannt wird. Seine Worte sind meines Erachtens der Ausdruck jenes inneren Widerstandes, der dem perfiden nationalsozialistischen Versuch, die Würde des Menschen vergessen zu machen, kraftvoll entgegensetzt: „Ich war und bleibe ein Mensch.“

Bei der vorliegenden editierten Fassung des Gedenkbuchs handelt es sich daher um eines der wichtigsten Großprojekte der KZ-Gedenkstätte

Mauthausen, das hiermit seinen vorläufigen Abschluss gefunden hat.

Jetzt sprechen andere für die Verstorbenen und erzählen ihre Lebensgeschichten. Viele der 300 hier abgedruckten Biografien stammen aus der Feder von Angehörigen oder Bekannten, die die Verstorbenen persönlich kannten und deren Lebensweg nachzeichnen können, ehe sich ihre Spur in einem Konzentrationslager verlor, ehe deren Spuren dort ausgelöscht wurden. Viele der Biografien wurden auch von Überlebenden der Lager geschrieben, die sich an ihre toten Kameradinnen und Kameraden erinnern. Wir erfuhren viel Zuspruch vonseiten Angehöriger, Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und Überlebendenverbänden aus aller Welt, deren immense Bereitschaft, uns bei unserem Anliegen zu unterstützen, von Anfang an überwältigend war.

Dies lässt uns hoffen, dass mit der kontinuierlichen Ergänzung durch weitere Biografien im virtuellen *Raum der Namen*, der parallel zur vorliegenden Edition im Internet präsentiert wird, weiterhin kontinuierlich Lücken geschlossen werden. Schreibt sich unsere Geschichte ohne diese Menschen, ist sie nicht vollständig. Dann liest sie sich wie ein Buch, in dem Seiten fehlen. Mit jeder einzelnen Biografie möchten wir diesem Buch symbolisch die herausgerissenen Seiten wieder einfügen.

Den Zeitzeuginnen und Zeitzeugen, die ihre Stimme erheben wollten, fühlen wir uns verbunden in dem Anliegen, uns unserer Geschichte zu stellen, auf dass die Toten keinem erneuten „Tod durch Vergessen“ anheimfallen mögen. Wir befinden uns allerdings an der Schwelle zu einer Zeit, wo es nicht mehr möglich sein wird, dass uns Überlebende aus ihren Erinnerungen erzählen. Daher ist es Teil unseres Bildungsauftrags, stets neue Wege zu gehen, um Hilfestellung beim Erinnern zu bieten. Ein Lernen aus der Geschichte kann nur dann initiiert werden, wenn es gelingt, Bezüge zur Lebenswelt und -realität unserer Besucherinnen und Besucher herzustellen. Dazu gehört es auch, die Geschichte des ehemaligen Konzentrationslagers als die Geschichte einzelner Menschen zu diskutieren. Möge es uns hiermit gelingen, einen Teil dieses Erbes in die Zukunft zu tragen, um auch unseren Kindern die Gelegenheit zur Auseinandersetzung mit der Frage zu geben, weshalb so viele Menschen sterben mussten.

Bedanken möchte ich mich bei Andreas Kranebitter und allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, die dieses Projekt maßgeblich getragen haben.

Barbara Glück  
*KZ-Gedenkstätte Mauthausen*



## TEIL 1: KOMMENTARE

---

### Die Edition

TRÖSTET EUCH  
IHR LIEBEN!  
EUER ANDENKEN IST UNVERGESSLICH.  
IHR HABT DIE EHRE EUERER HEIMAT  
GERETTET.  
CAMILLE SCHOLTES  
K.L.M. 32597 LUX

Erste Seite des „Lagerstandbuchs Ebensee“, das von Überlebenden um den Luxemburger Camille Scholtes vor der Zerstörung gerettet wurde (Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, AMM B/5/35).



## Vom Quelleneintrag zur Lebensgeschichte. Zur Geschichte eines Projekts

### Einleitung

Die Idee zur Herausgabe eines *Gedenkbuchs für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* entstand im Rahmen der Neugestaltung der Ausstellungen in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, die im Mai 2013 der Öffentlichkeit präsentiert wurden. Tatsächlich begann die Arbeit an diesem Gedenkbuch allerdings schon zuvor, im Jahr 2006, als mit einem vielköpfigen Team an der Erschließung, Interpretation und Eingabe der wichtigsten namensbezogenen Quellen zum KZ-Komplex Mauthausen gearbeitet wurde. Dieses Team baute wiederum auf Projekten der späten 1990er-Jahre auf, als in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen mit der elektronischen Erfassung der Opferdaten begonnen wurde. Und dieses Projekt wäre letztlich ohne jene Quellen nicht möglich gewesen, die KZ-Häftlinge unter Lebensgefahr vor der Zerstörung gerettet hatten.

Am Anfang der Idee eines Gedenkbuchs für die unzähligen Verstorbenen des KZ Mauthausen stand also der Wunsch der Überlebenden, die Erinnerung an die Toten zu bewahren. „Tröstet euch, ihr Lieben! Euer Andenken ist unvergesslich“, schrieb der luxemburgische KZ-Überlebende Camille Scholtes auf ein euphemistisch „Lagerstandbuch“ genanntes Dokument aus dem KZ Ebensee, das er mit einigen anderen vor der Vernichtung bewahrt und in seine luxemburgische Heimat mitgenommen hatte. Scholtes schrieb diese Zeilen nicht für eine wie auch immer geartete Öffentlichkeit, sondern für sich und seine toten Kameraden.<sup>1</sup>

Die SS hatte in den letzten Kriegstagen verfügt, all jene Dokumente zu vernichten, die als Beweise ihrer Verbrechen fungieren könnten. Verschleierung, Verleugnung und Vertuschung waren von Anfang an integraler Bestandteil ihrer bürokratisch peniblen „totalen Erfassung“<sup>2</sup> der KZ-Häftlinge. Die versuchte Vernichtung dieser Dokumentation, so könnte man im Anschluss an Jean Baudrillard und Harald Welzer sagen, war „Teil der Vernichtung selbst“<sup>3</sup>. Das spürten viele Überlebende vor wie nach ihrer Befreiung. „Das Vergessen und Verdrängen setzte in dem Augenblick in mir ein, als das Verbrechen begangen wurde. Im Vergessenmachen bestand kein geringer Teil des Verbrechens“<sup>4</sup>, schrieb etwa der Mauthausen-Überlebende Leon Zelman Jahrzehnte später. Im Akt der Rettung der Dokumente bestand also – im Umkehrschluss – wenn schon nicht der Versuch, diese Vernichtung ein Stück weit zu verhindern, so zumindest der drängende Wunsch, die Verbrechen zu belegen, das Vergessenmachen zu verhindern, die toten Kameradinnen und Kameraden zu ehren.

Die Erfahrung des Todes hatten auch die Überlebenden des Konzentrationslagers gemacht. Der Schriftsteller und Überlebende des KZ Buchenwald Jorge Semprún beschrieb das unsichtbare Band der Erfahrung des Todes, das Überlebende und Verstorbene der Konzentrationslager miteinander verband, eindrücklich mit folgenden Worten: „Denn der Tod ist nicht etwas, was wir nur gestreift hätten, das wir überlebt hätten wie einen Unfall, den man unversehrt überstanden

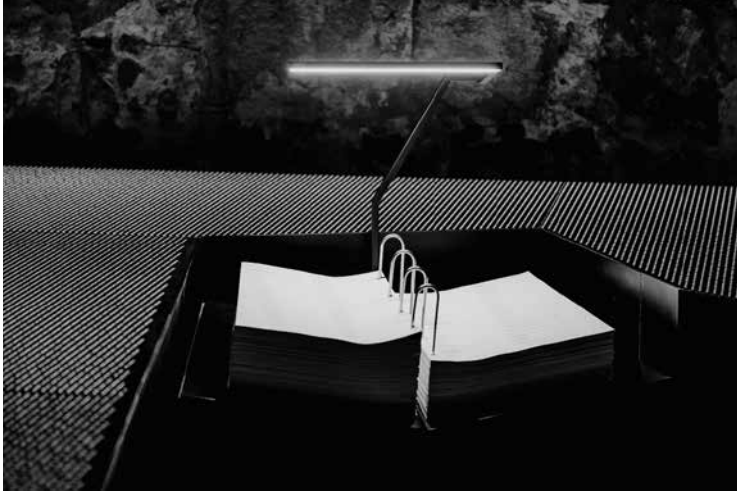
hätte. Wir haben ihn erlebt ... wir sind keine Davongekommenen, sondern Wiedergänger ...“<sup>5</sup>

Es waren die Überlebenden des KZ Mauthausen und seiner Außenlager, die wesentliche Dokumente und damit Beweise der NS-Verbrechen für die Nachwelt retten konnten. Ihrem Vermächtnis, der Toten der Konzentrationslager zu gedenken, ist dieses Gedenkbuch verpflichtet.

### „Naming the victims“ – die Ziele und Phasen des Projekts

Das zentrale Anliegen dieses Gedenkbuchs besteht darin, die überlieferten Namen der Toten des KZ-Komplexes Mauthausen so vollständig wie möglich zu nennen. Bereits diese Nennung soll den Lesenden sowohl ein Gefühl für das Ausmaß des Massenmords vermitteln, der in diesem Konzentrationslager verübt wurde, als auch das Gedenken an jeden einzelnen Verstorbenen ermöglichen. Das Buch versucht insofern, die *individuelle* Erinnerung und die Visualisierung der *kollektiven* Dimension des Massenmords miteinander zu verschränken.

Mit diesem Ziel folgt das vorliegende Buch dem im Mai 2013 in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen eingerichteten *Raum der Namen*. Dort ist es Besucherinnen und Besuchern möglich, in einem einzigen Raum aller Toten des Konzentrationslagers zu gedenken. Während die historischen Ausstellungen und der pädagogische Rundgang durch die Gedenkstätte primär dazu dienen, historische Informationen zu vermitteln und in einen offenen Austausch mit und zwischen



Der *Raum der Namen* wurde im Zuge der ersten Phase der Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen im Mai 2013 eröffnet (Foto: Tal Adler).



Der Mauthausen-Überlebende Ljubomir Zečević, Vorsitzender der Vereinigung der ehemaligen Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen in Serbien, bei der Eröffnung des Raums der Namen im Mai 2013 (Foto: Stephan Matyus).

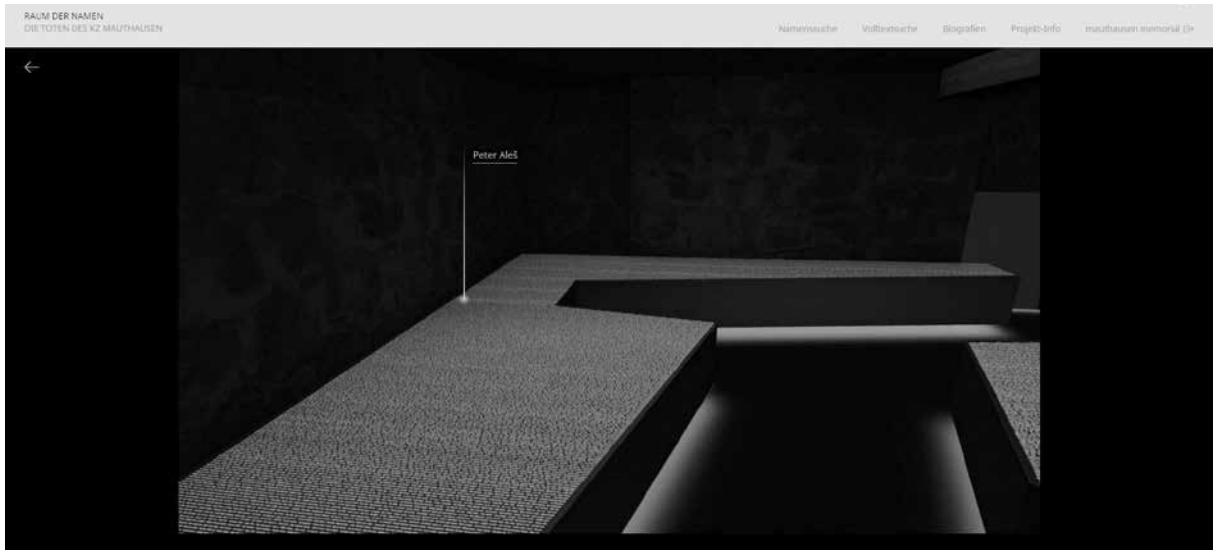
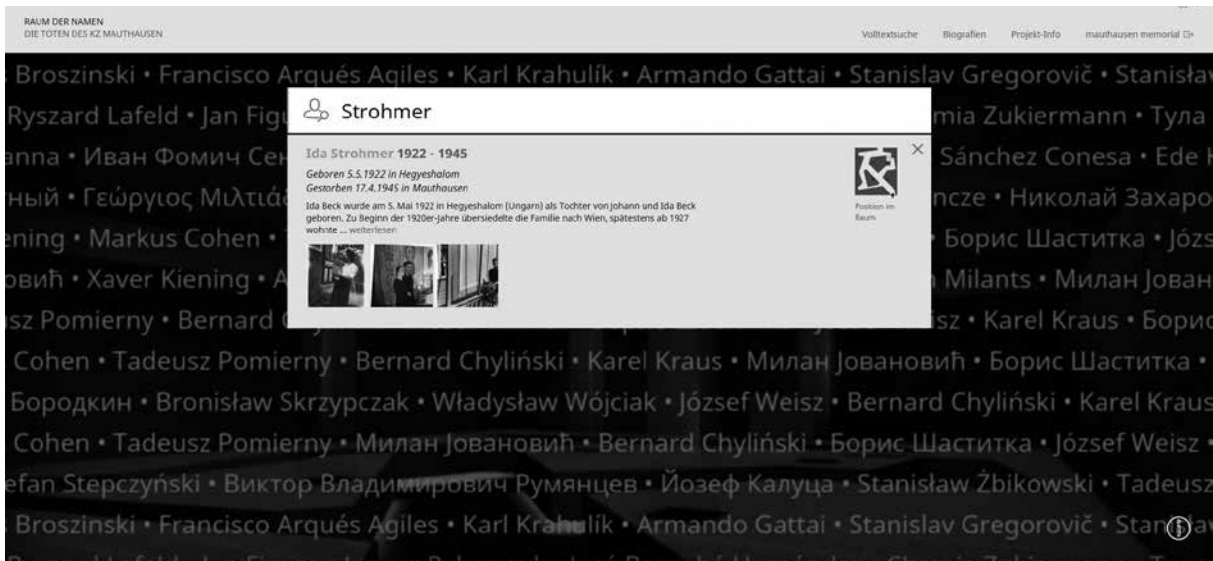
den Besuchenden zu treten, kommt dem *Raum der Namen* eine eher kontemplative Funktion zu – in ihm soll das Gedenken an die im Konzentrationslager Verstorbenen abseits von historischer Information und abseits kommentierter Exponate ermöglicht werden.<sup>6</sup> In diesem Raum finden sich 81.007 Namen und Vornamen von Verstorbenen. (Für das vorliegende Gedenkbuch konnten, wie weiter unten ausgeführt wird, 84.270 Namen iden-

tifiziert werden). Die Namen wurden einerseits alphabetisch in an drei Stellen des Raumes aufliegenden Büchern, andererseits in zufälliger Anordnung großflächig auf Glasplatten gedruckt. Die zufällige Anordnung der Namen auf diesen Glasplatten soll eine Hierarchisierung des Gedenkens vermeiden und vor allem Vielfalt und Vielzahl der Opfer visualisieren, das heißt sowohl die immense Zahl der Verstorbenen, als auch die Internationalität ihrer Zu-

sammensetzung begreiflich machen.

Der französische Regisseur Claude Lanzmann wurde oft gefragt, warum er mit seinem „Faible“ für Listen, Zahlen und Namen einer besonders nüchternen Erzählweise folge. In einem seiner Interviews antwortete er: „Es ist entscheidend, zu wissen, wie viele Menschen wann und wo umgebracht wurden. Und erst die Zeit, die es braucht, um all die Namen und Fakten ins Bild zu rücken, kann ein körperliches Gefühl für all die Toten vermitteln.“<sup>7</sup> Die Zeit, die ein auch nur schweifender Blick über die 81.007 Namen im *Raum der Namen* in Anspruch nimmt, mag vielleicht keine konkrete Vorstellung, aber doch eine ungefähre Ahnung davon vermitteln, was ein Massenmord dieser Dimension bedeutet. Ebenso spricht das Gewicht des Buches, das in diesem Raum aufliegt, buchstäblich Bände: Mit 2.138 Seiten weist es eine Dicke von 23 Zentimetern auf und wiegt über 20 Kilogramm. Von knapp 20 angefragten Druckereien wollte keine die Verantwortung übernehmen, ein Buch dieser Dicke zu binden, sodass es im *Raum der Namen* technisch gesehen aus losen, in einen Metallring eingeordneten Blättern bestehen musste.<sup>8</sup>

Auch das vorliegende Gedenkbuch soll die kollektive Dimension des Massenmords an den vielen geografischen Orten, die mit dem KZ-Komplex in Verbindung standen, auf den ersten Blick verdeutlichen. Gleichzeitig bietet es durch die alphabetische Ordnung der Namen die Möglichkeit, nach einzelnen Namen zu suchen und damit der Toten, die hinter den Zahlen und Namen stehen, individuell zu gedenken. In diesem Buch finden sich alle bis dato aus verschiedenen historischen Quellen rekonstruierten Namen der Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager samt ihrer Vornamen,



Die Website des *Gedenkbuchs für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* ist ein integraler Bestandteil des Projekts; sie garantiert die permanente Erweiter- und Ergänzung eines Projekts, das stets *work in progress* ist (Screenshots der Website [www.gedenkstaetten.at/raum-der-namen](http://www.gedenkstaetten.at/raum-der-namen)).

Geburtsdaten und -orten sowie Sterbedaten und -orten. Die namentliche Erwähnung aller im KZ Mauthausen Verstorbenen bricht in ihrer Darstellung dabei bewusst mit einer Kategorisierung und Hierarchisierung von Opfergruppen. Die Opfer werden sowohl im Raum selbst, als auch in dem in diesem Raum aufliegenden und nun publizierten Gedenkbuch ausschließlich mit ihren Personendaten und ohne die von der SS vermerkten Nationalitäten und Haftkategorien dargestellt.

### **Recherchen, Korrekturen und editorische Entscheidungen bei der Erarbeitung der Datenbasis**

Die Erfassung der Namen der Toten, die diesem Buch zugrunde liegt, basiert auf Projekten, die die KZ-Gedenkstätte vor beinahe zwei Jahrzehnten begonnen hat. Bereits im Jahr 1996 begannen die Digitalisierung der bedeutendsten Quellen und die Erstellung von Datenbanken.<sup>9</sup> Im Jahr 2006 wurden Projektmitarbeiterinnen und Projektmitarbeiter eingeschult und die Arbeit der Dateneingabe und Quelleninterpretation professionalisiert.<sup>10</sup> Zudem wurde die Entscheidung getroffen, statt einer einzigen personenbezogenen Datenbank eine Reihe von Datenbanken zu generieren, die einzelne historische Dokumente quellengetreu reproduzieren. Diese Datenbanken wurden in einem darauf folgenden Schritt mit Hilfe einer eigens entwickelten Software verknüpft.<sup>11</sup>

Die Quellen, die in die Erstellung der Liste eingeflossen sind, wurden aus mehreren Archiven zusammengetragen, interpretiert und in die Datenbanken eingegeben.<sup>12</sup> Auch in Vorbereitung der neuen Dauerausstellungen und des *Raums der Namen* konnten umfangreiche Recherchen in mehreren Archiven und Institutionen durchgeführt werden, darunter in den

USA, Israel, Frankreich, Deutschland, Spanien, den Niederlanden, der Tschechischen Republik, Kroatien, Serbien, Russland und Belarus. Viele dieser Recherchen haben bisher unbekannte Quellen aus der Zeit des Bestehens des Konzentrationslagers oder aus der Zeit nach der Befreiung zutage gefördert; in vielen Fällen konnten mit den betreffenden Institutionen dabei Kooperationsverträge und Vereinbarungen abgeschlossen werden.<sup>13</sup>

Trotz aller Versuche können Projekte wie das vorliegende schon aus den vorhandenen Dokumentationslücken niemals „abschließend“ oder „vollständig“ sein. Von den mindestens 184.000 Deportierten des KZ Mauthausen sind mindestens 90.000 zwischen August 1938 und Juni 1945 im KZ Mauthausen ermordet worden oder an den Folgen ihrer Haft verstorben.<sup>14</sup> Die genaue Zahl wird, wie auch die Namen aller Toten, niemals bekannt sein – Tausende Deportierte starben einen namenlosen Tod. Von einigen Opfern der „Aktion 14f13“, bei der KZ-Häftlinge in der Tötungsanstalt Hartheim ermordet wurden, fehlt jede Spur; zahlreiche sowjetische Kriegsgefangene wurden von der SS in geheimen „Aktionen“ ermordet; unzählige ungarisch-jüdische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter wurden im April und Mai 1945 in einem völlig überfüllten „Zeltlager“ im KZ Mauthausen, auf Todesmärschen oder in Gunskirchen dem Sterben überlassen. Die Spurensuche nach ihren Namen wird noch Jahre und Jahrzehnte dauern, und sie wird nicht „abschließend“ sein können.<sup>15</sup> Diese Unvollständigkeit bedeutet eine Unabgeschlossenheit des Projekts, auf die wir bereits im *Raum der Namen* mit einer schwarzen Fläche, die auf einer der Glasplatten zu finden ist, als symbolischer Leerstelle der ständigen Unvollständigkeit hinweisen wollten.

Für die nunmehrigen Veröffentlichung des *Gedenkbuchs für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* wurde aus diesem Grund als integraler Bestandteil eine Website eingerichtet ([www.gedenkstaetten.at/raum-der-namen](http://www.gedenkstaetten.at/raum-der-namen)), auf der die Namen, Daten und Lebensgeschichten der Toten permanent erweitert, ergänzt und korrigiert werden können. Diese Ergänzenbarkeit trägt dem sich verändernden Forschungsstand ebenso Rechnung wie der Möglichkeit, Rückmeldungen, die sich die Gedenkstätte von ihren Besucherinnen und Besuchern erhofft, in dieses Projekt integrieren zu können.

Im vorliegenden Gedenkbuch finden sich die Namen und Daten von 84.270 Menschen, die im KZ Mauthausen und dessen Außenlagern ermordet wurden oder unmittelbar nach der Befreiung an den Folgen ihrer Haft verstarben. Seit Mai 2013 konnten damit in intensiven Recherchen vor allem zu sowjetischen Kriegsgefangenen und zu Menschen, die nach der Befreiung verstorben sind, mehr als 3.000 weitere Opfer namentlich identifiziert werden.<sup>16</sup>

Für die Datenbasis, die diesem Projekt zugrunde liegt, wurden seit 2008 in der Arbeitsgruppe zur Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen einige editorische Entscheidungen getroffen. Diese Entscheidungen wurden im Rahmen mehrerer Anlässe, insbesondere bei den jährlichen Dialogforen Mauthausen und im zweimal jährlich stattfindenden Internationalen Forum Mauthausen zur Beratung der Bundesministerin für Inneres in grundsätzlichen Angelegenheiten der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (IFM) zahlreichen Partnerorganisationen der Gedenkstätte vorgestellt. Ebenso wurde dieses Editionsprojekt auf internationalen Tagungen in Polen und Deutschland vor Vertreterinnen und

Vertretern internationaler Gedenkstätten zur Diskussion gestellt, an deren jeweils ähnlichen Projekten wir uns bei der Herausgabe dieses Gedenkbuchs orientieren konnten.<sup>17</sup>

Die grundlegendste Entscheidung bezüglich der Namensliste war, dass in diesem Buch alle zwischen dem 8. August 1938 und dem 30. Juni 1945 im KZ-Komplex Mauthausen Verstorbenen gelistet werden. Das bedeutet zum einen, dass nicht nur die Verstorbenen des Stammlagers und des Zweiglagers Gusen Erwähnung finden sollen, sondern auch sämtliche Verstorbenen aller Außenlager. Zum anderen bedeutet dieser Grundsatz allerdings auch die mit anderen Gedenkstätten in Einklang stehende Entscheidung, dass diejenigen Personen, die in anderen Lagern oder am Transport aus anderen Lagern verstorben sind, nicht in diese Liste aufgenommen wurden. Die Beschränkung auf ausschließlich vor dem 30. Juni 1945 Verstorbene erklärt sich aus dem Abzug der *Evacuation Hospitals* der US Army Ende Juni 1945 aus Mauthausen und Gusen. Für die Zeit nach Juni 1945 ist es nicht mehr möglich, all jene Personen zu eruieren, die an den Folgen der KZ-Haft verstorben sind.<sup>18</sup> Zur Wiedergabe der Sterbetage ist anzumerken, dass das wahre Todesdatum unter Umständen in einzelnen Fällen aufgrund einer „offiziell“ späteren Beurkundung um Tage oder – wie im Falle der in der Tötungsanstalt Hartheim ermordeten Deportierten<sup>19</sup> – sogar um Wochen und Monate vom tatsächlichen Datum abweichen kann.

Für die Veröffentlichung der Namen wurde darüber hinaus die Entscheidung getroffen, eine Rekonstruktion der „originalen“ Schreibweisen der Namen und Geburtsorte der Verstorbenen zu versuchen. Die Einträge in den überlieferten Quellen sind Großteils bewusst entstellende

Eindeutschungen, insbesondere im Falle osteuropäischer Namen – eine würdige Nennung der Namen der Toten sollte diese Eindeutschungen unseres Erachtens nicht reproduzieren. Der Versuch, die Identitäten der Toten hinter den Nummern zu rekonstruieren, beginnt dergestalt bei ihren Namen. Daher wurde entschieden, entgegen einer „quellengetreuen“ Schreibung der Namen und Geburtsorte im *Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* einer (hypothetischen) Schreibweise vom 1. Jänner 1938 zu folgen, um die Lage vor Kriegsbeginn und vor Errichtung des KZ Mauthausen abzubilden. In Fällen, in denen der Ortsname aus 1938 nicht der heutigen Bezeichnung entspricht, wird auch die gegenwärtige Ortsbezeichnung genannt (z.B. „Fiume / Rijeka“). Die Schreibweisen der Geburtsorte wurden dabei in „strenger“ Weise korrigiert, Namen jedoch nur dann verändert, wenn eine offensichtliche Eindeutschung oder ein phonetischer Schreibfehler vorlag, oder wenn ein vorhandenes Personendokument eine alternative Schreibweise belegt. Ansonsten wurden lediglich die der jeweiligen Sprache eigenen Sonderzeichen hinzugefügt oder, wie im Falle der sowjetischen, serbischen, griechischen und bulgarischen Toten, die Schreibweise zusätzlich zum lateinischen in einem der jeweiligen anderen Alphabete wiedergegeben.

Die beschriebene Korrektur der Namen und Orte war nur durch zahlreiche Kooperationen möglich. Zahlreiche Botschaften verschiedener Länder, zahlreiche wissenschaftliche Institutionen oder einzelne Forscherinnen und Forscher, und insbesondere die nationalen Sektionen des Comité International de Mauthausen (CIM) haben zu dieser Rekonstruktion der originalen Schreibweisen beigetra-

gen. Über diese Kooperationen hinaus wurde ein Endlektorat durch muttersprachliche Expertinnen und Experten aus den Herkunftsländern der ehemaligen Häftlinge durchgeführt. In vielen Fällen (so beispielsweise im Fall der tschechischen und slowakischen Opfer) wurden die Personendaten mit Hilfe von nationalen Datenbanken, beispielsweise mit historischen Meldedaten, verifiziert; in sehr vielen Fällen konnte auch bisher unbekanntes Archivmaterial zu einzelnen Opfern gefunden werden.

Im Falle der ehemaligen Sowjetunion und des ehemaligen Jugoslawien wurden im Juni und Juli 2012 Arbeitstreffen mit den Botschaften aller Nachfolgestaaten abgehalten, um das gemeinsame Vorgehen zu koordinieren und offene Fragen zu besprechen. Wesentlicher Beschluss war in diesen Fällen, die Namensschreibweise der Angehörigen der einzelnen Nationalitäten innerhalb der Staatenverbände zu rekonstruieren. Das entspricht in beiden Fällen der historischen Situation des Jahres 1938 – ungeachtet aller stalinistischer Zentralisierungsbestrebungen und ungeachtet des „Großen Terrors“ wurden in der Sowjetunion etwa die Sprachen der Teilrepubliken lange Zeit gefördert. Gerade im Jahr 1938 wurde zwar in allen Schulen der Union das Russische zum Pflichtfach, „doch blieb die Regel, dass als Unterrichtssprache die Sprache der Titularnation der Republik zu dienen habe, bis 1958 erhalten.“<sup>20</sup> In Bezug auf die als Jugoslawen kategorisierten Opfer wurde mit den Botschaften der Nachfolgestaaten ebenso wie mit dem in Zagreb angesiedelten Institut Hrvatski institut za povijest<sup>21</sup> und den slowenischen und serbischen Überlebendenverbänden des Comité International de Mauthausen versucht, die Namen der Toten der Schreibweisen in ihren

jeweiligen Herkunftsorten anzupassen – was in vielen Fällen nicht möglich ist, da bestimmte Ortsnamen uneindeutig sind und folglich in mehreren Nachfolgerepubliken liegen können. In diesen Fällen wurde eine lateinische Schreibweise vereinbart, die damit keineswegs als Aussage über die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Volksgruppe gelesen werden sollte.

### Zum Aufbau dieses Bandes

#### Der wissenschaftliche Begleitband

Im ersten Teil dieses Begleitbandes wird die Edition durch wissenschaftliche Artikel begründet und in den Kontext der Forschungen zum KZ Mauthausen und des Gedenkens an dessen Opfer gestellt. Die Artikel dieses wissenschaftlichen Begleitbandes haben Überblickscharakter und sollen den Leserinnen und Lesern dieses Gedenkbuchs einzelne Aspekte des Tötens und Sterbens im KZ-Komplex Mauthausen darlegen und einen Überblick über die umfangreiche Forschungsliteratur bieten.

Der Abschnitt *Die Edition* wird durch diesen Artikel zur Geschichte des Projektes eingeleitet. Ralf Lechner geht anschließend ausführlich auf Geschichte und Funktion der wichtigsten Quellen ein, die der Namensliste für dieses Gedenkbuch zugrunde liegen. Maria Hörtnner und Alexander Prenninger diskutieren die schwierige Quellenlage, die die Zeit unmittelbar vor und nach der Befreiung charakterisiert, und die Herausforderungen, die sich daraus für die Edition ergeben haben. Florian Schwanninger stellt das Kooperationsprojekt zwischen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und dem Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim vor, das sich die vollständige namentliche Erfassung der Opfer der „Euthanasie“ an den Häftlingen des

KZ Mauthausen und Gusen zum Ziel gesetzt hat.

Christian Dürr und Ralf Lechner leiten den Abschnitt *Der Hintergrund* mit einem Überblick über das Töten und Sterben im Konzentrationslager Mauthausen/Gusen ein. Florian Freund und Andreas Kranebitter betrachten die Gruppe der Verstorbenen danach nach einigen statistischen Kriterien und befassen sich mit den verschiedenen Funktionen, die das Hauptlager und die diversen Außenlager hatten. Bertrand Perz diskutiert die Massentötungen im KZ Mauthausen, verschiebt damit die Perspektive vom Sterben auf das Töten und fokussiert auf die Frage, was die Häftlinge davon wissen und wie sie auf die geplanten und intendierten Tötungen reagieren konnten. Ein nicht geringer Teil dieser Morde wurde von der SS penibel dokumentiert – einige der erhalten gebliebenen Dokumente wurden, wie Gregor Holzinger rekonstruiert, als wichtige Beweismaterialien in Nachkriegsprozessen verwendet.

Im Abschnitt *Das Gedenken* skizziert Heidemarie Uhl die verschiedenen Wellen des kulturellen Gedächtnisses in Österreich seit 1945 und den Platz, den Mauthausen in der österreichischen Erinnerung einnimmt; Guy Dockendorf und Andreas Baumgartner werfen mit der Geschichte des Comité International de Mauthausen einen Blick auf die internationale Situation. Gerhard Botz diskutiert die Erinnerung an die Toten, wie sie die Überlebenden in den Interviews des *Mauthausen Survivors Documentation Projects* erzählt haben. Hildegard Schmid wendet sich mit den nationalen Denkmälern des sogenannten Denkmalsparks einer der beiden Hauptformen des bisherigen Gedenkens an die Toten in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen zu;

die zweite dieser Formen diskutiert Tal Adler, der sich den individuellen Erinnerungsplaketten, die sich in den Gedenkstätten Mauthausen und Gusen finden, aus fotografischer Perspektive nähert. Andreas Kranebitter und Niko Wahl schließen den wissenschaftlichen Begleitband mit einer ausführlicheren Vorstellung des Konzepts für den *Raum der Namen* in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.

#### Die Biografien der Toten – Annäherungen an die „Grenzen des Sagbaren“

Die Nennung der Namen kann eine Vorstellung von der Dimension des Massenmords in den diversen Lagern des KZ-Komplexes Mauthausen erzeugen und ein individuelles Gedenken an jede und jeden einzelnen Toten anregen. Sie erzählt allerdings von sich aus noch keine Geschichte. „Die einzige konkrete Geschichte, die sich bewahren läßt“, so der Historiker Saul Friedländer, „bleibt diejenige, die auf persönlichen Erzählungen beruht. Vom Stadium des kollektiven Zerfalls bis zu dem des Abtransports und des Todes, muß diese Geschichte, damit sie überhaupt geschrieben werden kann, als die zusammenhängende Erzählung individueller Schicksale dargestellt werden.“<sup>22</sup>

Erst biografische Erzählungen können verdeutlichen, dass hinter 90.000 Nummern und Namen auch 90.000 einzelne Lebensgeschichten stehen. Mit der in diesem Band und auf der Website des Projekts zu findenden Sammlung individueller Lebensgeschichten zahlreicher Toter verfolgen wir das Ziel, das Gedenken an die Toten in jeder Hinsicht der Anonymität zu entreißen. Während Ausstellungstexte beispielsweise anonym verfasst sind,<sup>23</sup> bildet die hier abgedruckte Sammlung bewusst eine spezifische Verbindung zwischen den Autorinnen

und Autoren und den von diesen beschriebenen Personen ab.

Die Geschichte der Toten zu erzählen, ist oft schon wegen der schlechten Quellenlage schwierig. In vielen Fällen blieben auch in diesem Projekt alle Versuche, manche Lebensgeschichten zu erzählen, erfolglos. Trotz diverser Bemühungen konnte beispielsweise die Geschichte der beiden sowjetischen Kriegsgefangenen Jan und Alexander Paraducha-Scharuba, Vater und Sohn, nicht mehr im Detail rekonstruiert werden. Zwar war aus Karteikarten der Deutschen Wehrmacht und aus dem Totenbuch der sowjetischen Kriegsgefangenen bekannt, dass sie unter den 4.000 am 20. Oktober 1941 eingelieferten Kriegsgefangenen waren und im März bzw. Juli 1942 starben, doch selbst die Stadtverwaltung der Stadt Gorochow, die sich auf die Suche nach Dokumenten oder Bekannten der beiden machte, konnte keinerlei biografische Spuren mehr finden.<sup>24</sup> Die Mehrzahl der Geschichten liegt im Dunkeln, sodass heutige Versuche, sie zu rekonstruieren, erfolglos bleiben müssen. Sie liegen jenseits des „Raums des Sagbaren“, wie der österreichische Soziologe Michael Pollak formuliert hat: „[J]ede Aussage ist in einem Raum des Sagbaren angesiedelt, der begrenzt ist vom absoluten Schweigen derer, die physisch vernichtet wurden (dem Schweigen der Millionen KZ-Opfer, deren Tod das einzige ist, was wir von ihnen erfahren) und vom partiellen Schweigen als Folge der Zerstörung der ‚moralischen‘ [...] Voraussetzungen, die zur Aussage befähigen.“<sup>25</sup>

Jeder Versuch, in diesen Raum des absoluten Schweigens derer vorzudringen, die nicht erzählen konnten, bleibt dementsprechend notgedrungen selektiv. Eine Möglichkeit, diese unvermeidbare Selektivität ein Stück weit zu umgehen, die mit einer Aus-

wahl einzelner Lebensgeschichten verbunden ist, bestand darin, das Projekt zu öffnen und alle Interessierten zur Mitarbeit einzuladen. Nicht die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der KZ-Gedenkstätte Mauthausen sollten sozusagen stellvertretend die einzelnen in diesem Band zu findenden Biografien und biografischen Skizzen schreiben, sondern eine Vielzahl an Autorinnen und Autoren aus den verschiedensten Bereichen und mit unterschiedlichsten Motiven. Im Juni 2014 wurde in diesem Sinne ein Aufruf zur Mitarbeit gestartet – und das enorme Interesse stellte alle diesbezüglichen Erwartungen in den Schatten. Das in jeder Hinsicht überwältigende Ergebnis war, dass innerhalb weniger Monate aufgrund des großen Engagements und des außerordentlich großen Interesses insgesamt 1.867 Biografien von Verstorbenen des KZ Mauthausen und seiner Außenlager eingereicht wurden, die uns von über 250 Autorinnen und Autoren oder Institutionen zugesandt wurden.

Für die vorliegende Print-Edition des *Gedenkbuchs für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* wurden insgesamt 308 Texte in Abstimmung mit allen Teilnehmenden und nach bestimmten Kriterien ausgewählt. Die Form der Texte war nicht vorgegeben, jede Textsorte – ob wissenschaftlicher Artikel, literarische Reflexion oder persönliche Erinnerung – willkommen. Von einem wissenschaftlichen Standpunkt aus betrachtet handelt es sich aufgrund des Umfangs der Texte um biografische Skizzen und Porträts und nicht um vollständige Lebensgeschichten.<sup>26</sup> Editorisch wurden nur geringfügige Änderungen des Originaltextes in Abstimmung mit den Autorinnen und Autoren vorgenommen; vor allem wurde die Schreibweise von Fami-

lien- und Ortsnamen der jeweiligen Schreibweise in den Namensbänden angepasst. Eine Ausnahme stellen nur die Ortsnamen von Konzentrations- und Vernichtungslagern dar, die Deutsch geschrieben werden (z.B. „KZ Plaszow“).

Da die Grundidee dieses Projektteils darin bestand, durch diese verschiedenen Textsorten individuell an Verstorbene zu erinnern und keine musealen Texte anonymen Autorinnen und Autoren vorzulegen, war die spezifische Verbindung des Autors bzw. der Autorin zur beschriebenen Person das zentrale Kriterium der Auswahl. Jede Autorin und jeder Autor sind somit mit zumindest einer Biografie im vorliegenden Gedenkbuch vertreten. Darüber hinaus haben wir versucht, ein möglichst breites Abbild der Häftlingsgesellschaft des KZ-Komplexes Mauthausen auszuwählen. Dabei wurden Alter, Geschlecht, Haftkategorie und Nationalität, Zeit der Inhaftierung und Sterbeort berücksichtigt. Dennoch soll ausdrücklich betont werden, dass die Auswahl der Biografien niemals „repräsentativ“ sein kann – die einzelnen Lebensgeschichten stehen nicht *stellvertretend* für den Tod von Zigtausenden, sondern können den Massenmord im KZ Mauthausen und dessen Außenlagern nur *exemplarisch* vor Augen führen.

Es ist uns wichtig darauf hinzuweisen, dass die Zusammensetzung der Autorenschaft dieser Biografien ebenso breit ist wie die Herkunft der Verstorbenen, denen eine Biografie gewidmet wurde. Überlebende des KZ Mauthausen und Überlebendenverbände haben ebenso Beiträge verfasst wie Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, Schriftstellerinnen und Schriftsteller, Hinterbliebene oder Mitarbeitende aus anderen Gedenkstätten. Nicht wenige Menschen, die wir (gerade aus dem

Kreis der Überlebenden des KZ Mauthausen) um Teilnahme gebeten haben, haben allerdings abgesagt – nicht aus prinzipiellen Gründen, sondern weil sie sich nicht mehr erinnern wollten, erinnern konnten, oder weil sie, wie der im Februar 2015 verstorbene polnisch-israelische Autor Roman Frister sagte, das Glück hatten, zu überleben. Roman Frister begründete seine Absage mit folgenden Worten: „[E]s war die Realität des Lagers, die es mir nicht ermöglichte, enge Freundschaften mit anderen Häftlingen zu knüpfen, und deshalb ist mir das Leben und Sterben dieser Leute ganz unbekannt. Ich kam nach Mauthausen aus Auschwitz im Herbst 1944, blieb nur zwei oder drei Monate im Lager und wurde nach Wien (Saurer-Werke) verschoben. Im sogenannten Todesmarsch, Anfang April 1945, kam ich wieder ins Lager – und bis zur Befreiung lag ich beinahe ohnmächtig im Krankenrevier. Deshalb, und nur deshalb, kann ich leider nicht an dem wichtigen Projekt teilnehmen. Ich wünsche Ihnen Erfolg in Ihrer Arbeit, die ich als eine Mission betrachte.“<sup>27</sup>

Die Ergänzung des Projekts *Gedenkbuch für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* um Biografien der Ermordeten wurde ein wichtiger Bestandteil des Gesamtprojekts. Gerade weil die Vernichtung der Erinnerung an die Opfer Teil der Vernichtung selbst war, gerade weil sie wesentlicher Bestandteil der nationalsozialistischen Utopie eines „tausendjährigen Reiches“ war, wie Harald Welzer überzeugend festhält,<sup>28</sup> hat der hier wie andernorts vollzogene Versuch, Bilder und Geschichten der Opfer zu rekonstruieren, die nicht durch den Blick der Täter vermittelt sind, sondern aus Fotografien und Geschichten vor der Deportation bestehen, eine ungeheuer wichtige antifaschistische Bedeutung.

### Danksagung

Das Projekt des *Gedenkbuchs für die Toten des KZ Mauthausen und seiner Außenlager* war, wie die vorangegangenen Ausführungen zeigen sollten, von Anfang an ein herausragendes Beispiel internationaler Kooperation und wäre ohne die Hilfe zahlreicher Projektpartner ebenso wenig zu verwirklichen gewesen wie ohne die Finanzierung durch das Bundesministerium für Inneres, den Zukunftsfonds der Republik Österreichs und den Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus.

Unser Dank gilt zunächst den zahlreichen Verfasserinnen und Verfassern der Biografien und wissenschaftlichen Artikel, die in diesem Band und auf der zugehörigen Website des Projekts bei ihren Texten genannt sind. Viele der Autorinnen und Autoren haben tatkräftig mitgeholfen, weitere Biografien zu sammeln und Menschen von diesem Projekt zu erzählen; namentlich dürfen wir hier ganz besonders Sabine Brunotte, Juan M. Calvo, Guy Dockendorf, Paul Dostert, Eva Feenstra, Erich Hackl, Maria Hörtner, Merethe Jensen, Lubor Jílek, Alexej Konopatschenkow, Gianfranco Maris (†), Beate Meyer, Raimund Pajer, Willy Pypen, Florian Schwanninger, Tatiana Szekely, Jacek Tarasiewicz, Martin Wedl und Wiktor Żyszkowski danken. Ebenso gebührt den Übersetzerinnen und Übersetzern der Biografien ins Deutsche großer Dank – Camilla Brunelli, Katharina Czachor, Maria Hörtner, Merethe Jensen, Ines Koeltzsch, Nedina Malinović, Andrea Peyrou, Jana Starek, Tatiana Szekely und Veronika Zangl. Für die besonders umfangreiche Übersetzung des Gesamtbandes ins Englische danken wir Joanna White herzlich.

Wir danken den Botschaften folgenden Länder in Österreich, die Kontakte

zu Institutionen in ihren Ländern vermittelt haben oder selbst bei der Korrektur der Daten mitgewirkt haben: Albanien, Armenien, Aserbaidschan, Belarus, Belgien, Bosnien-Herzegowina, Estland, Frankreich, Georgien, Griechenland, Italien, Kasachstan, Kosovo, Kroatien, Lettland, Litauen, Luxemburg, Mazedonien, Moldau, Niederlande, Polen, Rumänien, Russische Föderation, Serbien, Slowakei, Slowenien, Spanien, Tschechische Republik, Ukraine und Ungarn. Ebenso gilt folgenden Institutionen für die Übermittlung oder Korrektur von Daten unser Dank: Amicale des déportés, familles et amis de Mauthausen (Frankreich), Amicale Nationale des Prisonniers Politiques et Ayants Droit du Camp de Concentration de Mauthausen/Nationale Vriendenkring van Politieke Gevangenen en Rechthebbenden van het Concentratiekamp van Mauthausen (Belgien), Associazione nazionale ex deportati nei campi nazisti, Centre de Documentation et de Recherche sur la Résistance, Comité International de Mauthausen, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Fundacja Polsko-Niemieckie Pojednanie, Gedenkstätte Bergen-Belsen, Holocaust Emlékközpont Budapest, Hrvatski institut za povijest, Institut für Konfliktforschung, International Tracing Service, KZ-Gedenkstätte Dachau, KZ-Gedenkstätte Ebensee, KZ-Gedenkstätte Flossenbürg, Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, Lietuvos gyventojų genocido ir rezistencijos tyrimo centras, Mauthausen Komitee Slowenien, Mauthausen Komitee der Tschechischen Republik, Ministerstvo obrany České republiky, Ministerstvo rada, zapošljavanja i socijalne politike Republike Srbije, Ministerstvo Vnůtra Slovenskej Republiky, Obschtschestwo Bywschich Rossijskich Uusnikow Konzlagerja Mauthausen (OBRUM),



Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, Stichting Vriendenkring Mauthausen, Udruženje zatočenika koncentracionog logora Mauthausen Srbije.

Folgende Personen haben sich mit der Eingabe, der Korrektur, der Zur-Verfügung-Stellung oder der technischen und grafischen Aufbereitung von Daten in verschiedenen Phasen des Projekts wesentlich an dessen Zustandekommen beteiligt, wofür ihnen großer Dank gebührt: Baris Alakus, Krzysztof Antończyk, Sabrina Auböck, Andreas Baumgartner, Yasmina Beciragic, Suzanne de Bekker, Jan Benda, Benito Bermejo, Ionnie Biffi, Veronika Brandt, Elżbieta Byrdziak, Egin Ceka, Sandra Checa, Pierre Serge Choumoff, Tamara Ćirić, Jakub Deka, Guy Dockendorf, Henny E. Dominicus, Paul Dostert, Peter Egger, Christoph Etzlsdorfer, Florian Freund, Vladimir Geiger, Martin Gilly, Heide Gsell, Rudolf A. Haunschmied, Julius Höck, Johannes Ibel, Vlastislav Janík, Merethe Jensen, Matthias Kaltenbrunner, Sonia Kamenova, Katharina Kniefacz, Albert Knoll, Monika Kokalj Kočevar, Hilda Kolevska, Alexej Kopnatschenkow, Ilja Kruglow, Neven Kulenović, Adeline Lee, Gianfranco Maris, Giovanna Massariello, Andrea Mayr, Hazir Mehmeti, Irene Müller, Marica Karakaš Obradov, Claudia Offner, Reinhard Otto, Monika Pekova, Aikaterini Petraki, Alexander Prenninger, Wolfgang Quatember, Markus Rachbauer, Christiane Rachez, Martina Grahek Ravančić, Armin Rockenschaub, Jakob Rosenberg, Nicole Schneider, Florian Schwanninger, Oula Silvennoinen, Dušan Stefančić, Walter Stromberger, Vojtěch Šustek, Tatiana Szekely, Réka Tercza, Gerhard Ungar, Doris Warlitsch, Sofie Van Wassenhove und Ljubomir Zečević.

Die konzeptionellen und redak-

tionellen Grundsatzentscheidungen wurden von Christian Dürr, Maria Hörtnner, Andreas Kranebitter, Ralf Lechner, Niko Wahl und Juliane Zeiser getroffen, beraten durch die Arbeitsgruppe zur Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, insbesondere Bertrand Perz und Jörg Skriebeleit. Für die Projektgebarung seitens des Vereins für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten war Wilhelm Stadler verantwortlich. Für die technische und grafische Gestaltung der Website, die integraler Bestandteil dieses Projektes ist, danken wir Gregor Anreiter, Tim Hacker, Johannes Hamecher, Philipp Hezoucky, Alexander Pöll und Andrea Wagner.

- 1 Erst Jahre nach seinem Tod fand eine Kopie dieses Buches den Weg in das Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, die Camille Scholtes 1970 an Hans Maršálek schickte (vgl. Todesfälle und täglicher Lagerbestand Ebensee, Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen [fortan AMM] B/5/35). Das Original gilt als verschollen – vgl. Florian Freund: Die Toten von Ebensee. Analyse und Dokumentation der im KZ Ebensee umgekommenen Häftlinge 1943–1945 (Wien 2010), S. 58 und S. 423.
- 2 Götz Aly/Karl Heinz Roth: Die restlose Erfassung. Volkszählen, Identifizieren, Aussondern im Nationalsozialismus (Berlin 1984).
- 3 Harald Welzer: Verweilen beim Grauen. Essays zum wissenschaftlichen Umgang mit dem Holocaust (Tübingen 1997). Vgl. dazu auch Petra Fuchs/Maike Rotzoll/Ulrich Müller/Paul Richter/Gerrit Hohendorf (Hg.): „Das Vergessen der Vernichtung ist Teil der Vernichtung selbst“. Lebensgeschichten von Opfern der nationalsozialistischen „Euthanasie“ (Göttingen 2007).
- 4 Leon Zelman: Ein Leben nach dem Überleben (Wien 1995), S. 92.
- 5 Jorge Semprún: Schreiben oder Leben (Frankfurt/Main 1995), S. 110.
- 6 Vgl. dazu den Beitrag von Niko Wahl und Andreas Kranebitter in diesem Band sowie die beiden vom Verein für Gedenken und Geschichtsforschung in österreichischen KZ-Gedenkstätten

herausgegebenen Ausstellungskataloge: Das Konzentrationslager Mauthausen 1938–1945. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Wien 2013); Der Tatort Mauthausen – Eine Spurensuche. Katalog zur Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Wien 2014).

- 7 Vgl. Claude Lanzmann: Mein Film ist völlig frei (<http://www.profil.at/articles/1342/579/367983/claude-lanzmann-mein-film>, Zugriff am 18.10.2013).
- 8 Ich danke Manuel Schilcher (arge Marie) und Walter Stromberger (kest) für diese Informationen.
- 9 Vgl. dazu Andreas Baumgartner: Die Häftlinge des KZ-Mauthausen. Quellendokumentation und Datenbank. Projektbericht im Auftrag des Bundesministeriums für Inneres (Wien 1996).
- 10 Seit 2006 waren im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen folgende Personen wesentlich an der Interpretation der Quellen, der Erarbeitung der Datenbasis und der redaktionellen Überarbeitung beteiligt: Baris Alakus, Sabrina Auböck, Veronika Brandt, Maria Hörtnner, Andrea Mayr, Irene Müller, Armin Rockenschaub, Jakob Rosenberg und Juliane Zeiser.
- 11 Vgl. Christian Dürr: Die Häftlinge des Konzentrationslagers Mauthausen. Ein Erfassungsprojekt des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands (Hg.): Jahrbuch 2007. Schwerpunkt: Namentliche Erfassung von NS-Opfern (Wien 2007), S. 50–63. Die Kriterien des „Matching“-Verfahrens, das die Daten zusammenführt („record linkage“), sowie die eigens für die Bedürfnisse des Projekts entwickelte Software wurden im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen gemeinsam mit Martin Gilly (Firma „metamagix“) entwickelt.
- 12 Vgl. dazu den Beitrag von Ralf Lechner in diesem Band.
- 13 Vgl. dazu die Hintergrundinformationen zur ersten Phase der Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Mauthausen in: Bundesministerium für Inneres (Hg.): bulletin Mauthausen, 1. Jahrgang (2013), Heft 1.
- 14 Vgl. Andreas Kranebitter: Zahlen als Zeugen. Soziologische Analysen zur Häftlingengesellschaft des KZ Mauthausen. Mauthausen-Studien, Band 9 (Wien 2015), S. 171–174.
- 15 Zur Diskussion der Dokumentationslücken in den überlieferten Quellen, das heißt vor

- allem der relativ schlechten Quellenlage in Bezug auf jene Opfer, die von der SS nicht offiziell in die Registratur des Konzentrationslagers aufgenommen wurden, vgl. ebd., S. 151–174.
- 16 Vgl. zum Forschungsstand im Mai 2013 Andreas Kranebitter: Die Toten des KZ Mauthausen/Gusen. Gedenkbuch und „Raum der Namen“. In: Bundesministerium für Inneres (Hg.): bulletin Mauthausen, 1. Jahrgang (2013), Heft 1, S. 61–65, sowie zu den jüngsten Forschungen den Beitrag von Maria Hörtnér und Alexander Prenninger in diesem Band.
- 17 Zu den in den letzten Jahren veröffentlichten Gedenkbüchern, die Modellcharakter für dieses Gedenkbuch hatten und mit deren Herausgeberinnen und Herausgebern wir meist in direktem Kontakt standen, gehören unter anderem (nach Erscheinungsjahr geordnet): Staatliches Museum Auschwitz-Birkenau (Hg.): Sterbebücher von Auschwitz (München/Providence/London/Paris 1995); Institut Theresienstädter Initiative (Hg.): Theresienstädter Gedenkbuch. Die Opfer der Judentransporte aus Deutschland nach Theresienstadt 1942–1945 (Prag 2000); Institut Theresienstädter Initiative/Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Theresienstädter Gedenkbuch. Österreichische Juden und Jüdinnen in Theresienstadt 1942–1945 (Prag 2005); Mahn- und Gedenkstätte Ravensbrück (Hg.): Gedenkbuch für die Opfer des Konzentrationslagers Ravensbrück 1939–1945 (Berlin 2005); Stiftung Niedersächsische Gedenkstätten (Hg.): Gedenkbuch. Häftlinge des Konzentrationslagers Bergen-Belsen (Celle 2005); KZ-Gedenkstätte Dachau: Gedenkbuch für die Toten des Konzentrationslagers Dachau (Dachau 2011); sowie die online verfügbaren Gedenkbücher des Bundesarchivs Berlin (<https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch/intro.html.de>), der KZ-Gedenkstätten Buchenwald und Mittelbau-Dora (<http://www.buchenwald.de/483/>), des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes (<http://www.doew.at/personensuche>) und der Gedenkstätte Yad Vashem (<http://db.yadvashem.org/names/search.html?language=de>). In Bezug auf Gedenkbücher, in denen Toten des KZ Mauthausen gedacht wird, seien u.a. folgende Werke genannt: Stichting Vriedenkring Mauthausen (Hg.): Mauthausen. Een Gedenkboek (Amsterdam 1999); Benito Bermejo/Sandra Checa: Libro Memorial. Españoles deportados a los campos nazis (1940–1945) (Madrid 2006); Florian Freund: Die Toten von Ebensee (Wien 2010); Andreas Baumgartner: Die Häftlinge des Loibl-KZ. Ein Gedenkbuch (Wien 2010); Brunello Mantelli/Nicola Tranfaglia (Hg.): Il libro dei deportati. 3 Bd. (Milano 2009); Peter Pirker/Anita Profunser (Hg.): Aus dem Gedächtnis in die Erinnerung – Die Opfer des Nationalsozialismus im Oberen Drautal (Klagenfurt/Wien 2012); Jaroslav Čvančara/Vlastislav Janík/Václav Ledvinka/Vojtěch Šustek: Pamětní kniha. 294 hrdinů a obětí heydrichiády popravených v Mauthausenu (Praha 2013); Florian Schwanninger/Irene Zauner-Leitner (Hg.): Lebensspuren. Biografische Skizzen von Opfern der NS-Tötungsanstalt Hartheim (Innsbruck/Wien/Bozen 2013); Brigitte Entner: Wer war Klara aus Šentlípš/St. Philippen? Kärntner Slowenen und Sloweninnen als Opfer der NS-Verfolgung. Ein Gedenkbuch (Klagenfurt/Wien 2014); Peter Ulrich Lehner: Verfolgung, Widerstand und Freiheitskampf in Hernalds. Ereignisse, Gestalten, Orte, Spuren in einem Wiener ArbeiterInnenbezirk – Ein Heimatbuch der anderen Art (Wien 2014).
- 18 Siehe dazu den Beitrag von Maria Hörtnér und Alexander Prenninger in diesem Band.
- 19 Siehe dazu den Beitrag von Florian Schwanninger in diesem Band.
- 20 Andreas Kappeler: Die Sowjetunion und ihre Nationen. In: Katharina Ritter/Ekaterina Shapiro-Obermair/Dietmar Steiner/Alexandra Wachter (Hg.): Sowjetmoderne 1955–1991. Unbekannte Geschichten (Wien/Zürich 2012), S. 13–15, hier S. 14.
- 21 Vgl. Martina Grahek Ravančić/Marica Karakaš Obradov: The Mauthausen Memorial Centre's List of Mauthausen Camp Victims from Yugoslav Territory. The Possibility of Ascertaining the Names and Numbers of Victims from Croatia's Territory. In: Review of Croatian History, 9. Jahrgang (2013), Heft 1, S. 141–150.
- 22 Saul Friedländer: Das Dritte Reich und die Juden. Die Jahre der Verfolgung 1933–1939 (München 2000), S. 16. Vgl. dazu auch Marc Buggeln: Arbeit und Gewalt. Das Außenlagersystem des KZ Neuengamme (Göttingen 2009), S. 487.
- 23 Bei Ausstellungstexten „handelt es sich um eine Textsorte, die ihre AutorInnen nicht ausweist: Raum- und Objekttexte verschleiern die Positioniertheit ihrer Informationen“ – Beatrice Jaschke/Charlotte Marinz-Turek/Nora Sternfeld: Vorwort. In: Dies. (Hg.): Wer spricht? Autorität und Autorschaft in Ausstellungen (Wien 2005), S. 9–12, hier S. 10.
- 24 Die Recherchen zu diesem Fall wurden von Tatiana Szekely und Reinhard Otto durchgeführt, denen ich für diesen Hinweis danke. Jan Paraducha-Scharuba wurde am 3. August 1908 in Belo Polje geboren, sein Sohn Alexander am 29. August 1924 ebenda.
- 25 Michael Pollak: Die Grenzen des Sagbaren. Lebensgeschichten von KZ-Überlebenden als Augenzeugenberichte und als Identitätsarbeit (Frankfurt am Main/New York 1988), S. 93. Im Anschluss an Michael Pollak könnte man festhalten, dass es in diesem Projekt darum geht, „mit den Mitteln der Sprache einen Raum zu schaffen, in dem viele verschiedene Stimmen zu Wort kommen können. Der autobiographische Charakter der Zeugenberichte wird dabei überwunden, ohne daß deswegen die Ebene des Individuellen und Einmaligen zugunsten einer allgemeinen Ebene verlassen werden müßte, wie es die Erzählungen mit juristischen, wissenschaftlichen oder politischen Motivationen tun“ (ebd., S. 131).
- 26 Vgl. z.B. Christian Klein (Hg.): Handbuch Biographien. Methoden, Traditionen, Theorien (Stuttgart/Weimar 2009), S. 4f. Florian Schwanninger und Irene Zauner-Leitner sprechen in Bezug auf ihre Sammlung von Lebensgeschichten von Opfern der „Euthanasie“ in der Tötungsanstalt Schloss Hartheim von einem „biografischen Lesebuch“ (Schwanninger/Zauner-Leitner: Lebensspuren, S. 13.)
- 27 E-Mail von Roman Frister an Ralf Lechner, 17. Juni 2014, AMM Zwischenarchiv.
- 28 Vgl. dazu Welzer: Verweilen beim Grauen, besonders S. 43–48.

## Die Namen der Toten.

### Quellen des Gedenkbuchs und die namentliche Erfassung der Deportierten des KZ Mauthausen

Im April 1945 begann die SS im Konzentrationslager Mauthausen, Spuren ihrer Verbrechen zu vernichten. Sie ließ bauliche Einrichtungen für Massentötungen demontieren und KZ-Häftlinge, die aufgrund ihrer Stellung im Lager direkte Zeugen der systematischen Tötungen geworden waren, ermorden.<sup>1</sup> Die SS hatte im Zuge der Verwaltung des Konzentrationslagers auch Unmengen an Schriftdokumenten produziert, die trotz aller Bemühungen, das Ausmaß der Verbrechen zu vertuschen, nun belastendes Beweismaterial waren.<sup>2</sup> Gerhard Kanthack, vor der KZ-Haft Kriminalkommissar in Berlin und als KZ-Gefangener Schreiber in der Politischen Abteilung des KZ Mauthausen, erhielt den Befehl, Schriftzeugnisse aus dem Büro der Politischen Abteilung zu verbrennen. Darunter waren nicht nur die Personalakten und Erkennungsdienstfotografien beinahe aller Häftlinge, sondern auch sämtliche Sterbeurkunden und ein Verzeichnis aller Todesfälle, die in der Politischen Abteilung standesamtlich beurkundet worden waren. Kanthack war sich über die Bedeutung dieses Totenverzeichnisses als Beweismittel im Klaren und versuchte es – wofür ihm die Todesstrafe drohte – vor der Vernichtung zu retten, indem er die Dokumente in einem Lagerraum unter Kisten versteckte. Sein Versuch scheiterte jedoch, als das aus Wien geflohene SS- und Polizeigericht diesen Raum in der Politischen Abteilung bezog und die Dokumente dabei entdeckt wurden. Die Urkunden, die für die hinterbliebenen Angehörigen

nicht nur als Auskunft, sondern auch aus juristischen Gründen von Bedeutung gewesen wären, konnten deshalb nicht vor der Zerstörung gerettet werden.<sup>3</sup>

Rettungsversuche anderer KZ-Gefangener waren von mehr Erfolg gekrönt. Der Spanier Casimir Climent Sarrión, wie Kanthack in der Politischen Abteilung eingesetzt, sicherte Dokumente etwa über die republikanischen Spanier oder Namenslisten von Opfern des Mordes durch Giftgas in der Tötungsanstalt Schloss Hartheim.<sup>4</sup>

Am 20. April 1945 – im befreiten Wien verhandelte man bereits über die Bildung einer österreichischen Bundesregierung – erhielt Ernst Martin, Häftlingsschreiber beim SS-Standortarzt Mauthausen, den Befehl, alle in diesem Büro vorhandenen Papiere zu verbrennen. Die Papiermenge war derart umfangreich, dass sie Martin zufolge über acht Tage hinweg verbrannt wurde. Martin gelang es aber, einige Dokumente vor der Vernichtung zu retten, denen später eine zentrale Rolle sowohl bei der Täterverfolgung als auch bei der Dokumentation der Toten zukommen sollte.<sup>5</sup>

Auch in anderen Abteilungen der SS-Lagerverwaltung eingesetzte Gefangene konnten Zeugnisse aus dem KZ retten. Bekannt ist die Aktion der Häftlinge beim Erkennungsdienst der Politischen Abteilung, allen voran Francesc Boix i Campo, die es schafften, tausende Fotografien aus dem Lager zu schmuggeln.<sup>6</sup> Ein namentlich unbekannter Häftlingsschreiber bei der Verwaltungsabteilung versteckte den Tätigkeitsbericht des Verwal-

tungsführers in der Zwischendecke des Büros und rettete dadurch ein wichtiges Dokument für die Historiographie des KZ Mauthausen.<sup>7</sup>

Am 6. Mai 1945 traf mit der *Third US Army* auch ein *War Crimes Investigating Team* unter der Leitung von Major Eugene S. Cohen in Mauthausen ein.<sup>8</sup> Dieses hatte den Auftrag, Beweise für die Kriegsverbrechen der SS sicherzustellen und somit die Grundlagen für Militärgerichtsverfahren gegen die Täter zu schaffen. Das Team konnte dabei auf jene Dokumente zurückgreifen, die von Häftlingen gerettet worden waren. Unter dem von Cohen gesammelten Material befanden sich nicht nur zahlreiche von befreiten KZ-Häftlingen gegebene eidesstattliche Erklärungen, Fotografien oder Namenslisten von SS-Wachmannschaften;<sup>9</sup> er hatte auch das Totenbuch „Unnatürliche Todesfälle“ sichergestellt, das der eidesstattlichen Erklärung von Cohen zufolge am 9. Mai im Lager „gefunden“ worden war.<sup>10</sup> Dieses Verzeichnis, in dem auch die Namen der Todesschützen festgehalten waren, war Grundlage für die Verurteilung zahlreicher SS-Angehöriger in den Verfahren der U.S. Militärgerichte und später auch in österreichischen Volksgerichtsprozessen.<sup>11</sup>

Die bedeutendsten Asservate waren aber die 13 von Ernst Martin geretteten Totenbücher, die er am 7. Mai 1945 an die US-Ermittler übergeben hatte.<sup>12</sup> Die Totenverzeichnisse aus der Schreibstube des SS-Standortarztes Mauthausen waren zum Teil von Ernst Martin und seinem Mitgefangenen Josef Ulbrecht geführt worden. Es handelte sich dabei um sieben Bücher,

Todes- Nr.	Geburts- Tag u. Ort		Todesursache	Tag u. Stunde des Todes		
	Nr.	Ort				
1058	Pole	24317/-	Lanisluk Josef 16.3.09. Wozoschubek	24.3.43.	10.00	justifiziert
9	Russe	24318/-	Doblsken Nikolaj 22.9.19. St.Engelsturm	24.3.43.	10.00	
1060	Russe	24321/19	Kozamasau Alexander 15.7.19. Korovina	25.3.43.	6.00	
1	S.D.	24438/19	Leisil Jakob 25.7.06. Oberfeldkirchen	25.3.43.	6.00	
2	Pole	24765/19	Dogiel Grzegorz 27.2.05. Luski	25.3.43.	6.00	
3	Pole		Ducyl Stanislaw 17.6.20. Szerechyma	25.3.43.	10.00	justifiziert
4	Pole	19510/19	Galok Karl 15.6.04. Wien.	25.3.43.	6.00	
5	Russe	25658/19	Krocko Andrej 23.10.09. Kateru.	25.3.43.	6.00	
6	S.D.	15220/19	Reker Christoph 5.6.05. Jucera.	25.3.43.	6.00	
7	Pole	175049/19	Bak Costad 20.8.16. Obyle.	25.3.43.	6.00	
8	S.D.	30/19	Katosauk Wilhelm 24.10.02. Bonn.	25.3.43.	7.00	
9	Pole	25146/19	Kadlubanski Konstantin 20.5.00. Laisacki.	25.3.43.	7.00	
1070	Sowjet.	22862/19	Tucko 1901. Danji.	25.3.43.	7.30	
1	Pole	24038/19	Majewski Marjan 12.1.09. Jusa Poud.	25.3.43.	8.00	
2	S.D.	24445/19	Wierka Zeno 18.9.05. Palore.	25.3.43.	8.00	
3	Pole	22207/19	Lesiak Stanislaw 14.1.04. Malewajak.	25.3.43.	8.00	
4	Pole	22454/19	Epinski Antoni 16.3.02. Katorodt.	25.3.43.	8.00	
5	Pole	22500/19	Piocki Wladimir 26.12.13. Kono.	25.3.43.	10.00	
6	Pole	19620/19	Potoral Jan 20.6.75. Givona.	25.3.43.	11.00	
7	Russe	22681/19	Vadesoj Simon 1898. Nyskua.	25.3.43.	11.00	
8	Pole	24024/19	Kosarski Max 29.3.02. Kuski Konit.	25.3.43.	11.00	
9	Pole	22510/19	Kuszynski Josef 10.3.11. Radzki.	25.3.43.	11.00	
1080	Pole	22207/19	Ubaniak Michael 29.9.16. Czarnutka.	25.3.43.	11.30	
1	Sowjet.	15311/19	Joric Ranko 4.10.20. Ravnica.	26.3.43.	6.00	
2	Pole	24711/19	Miskiewicz Leonch 1.12.13. Litzmannsdorf	26.3.43.	6.00	
3	Sowjet.	22804/19	Hadzic Mohamed Adam 6.6.02. Tesany	26.3.43.	16.00	
4	Pole	24676/19	Hlowinski Antoni 24.3.23. Buszkow.	26.3.43.	6.00	
5	Pole	22441/19	Hlowinski Stanislaw 1.3.13. Rostawick.	26.3.43.	6.00	
6	Pole	24161/19	Jozacki Stefan 4.12.05. Koscice.	26.3.43.	6.00	
7	Pole	22441/19	Karnocki Bogumil 16.19. Koscice.	26.3.43.	6.00	
8	Pole	24441/19	Petrzak Sylus 27.9.3. Poznan.	26.3.43.	6.00	
1099	Pole	16239/19	Konrowski Zygmunt 19.11.00. Fabryka.	26.3.43.	6.00	

Totenbuch des SS-Standortarztes Mauthausen  
(Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, AMM Y/46).

die die Todesfälle im KZ Mauthausen und in den Außenlagern von 7. Jänner 1939 bis 22. April 1945 auflisten, ein Buch mit den Todesfällen sowjetischer Kriegsgefangener in Mauthausen und Gusen zwischen 21. Oktober 1941 und 31. März 1945, sowie um fünf Bücher, in denen die Toten im Zweiglager Gusen zwischen 1. Juni 1940 und 27. April 1945 verzeichnet sind.<sup>13</sup>

In diesen Totenbüchern ist in fortlaufender Nummerierung Nationalität, Haftkategorie, Häftlingsnummer, Todesort, Name, Geburtsdatum und -ort, Todesursache, Sterbedatum und Uhrzeit des Todes festgehalten; in

jenen Fällen, in denen man den Tod offiziell als „unnatürlich“ registrierte, wurde eine Anmerkung hinzugefügt, dass der betreffende Häftling „auf Befehl des Reichsführers-SS exekutiert“ bzw. „justifiziert“ oder „auf der Flucht erschossen“ worden war bzw. Selbstmord verübt hatte, oder infolge eines Arbeitsunfalles gestorben sei.

Diese Bücher dokumentieren den Tod von 68.839 Menschen, die im KZ Mauthausen/Gusen gestorben oder ermordet worden waren,<sup>14</sup> und sind somit die Hauptquellen für unser Wissen über die Namen der Toten im KZ Mauthausen/Gusen. Von den oder un-

ter Aufsicht der Täter generiert, sind diese Schriftzeugnisse aber Abbild ihrer Ideologie und machen deshalb mehr als andere eine quellenkritische Betrachtung notwendig.<sup>15</sup> Eine solche kritische Annäherung ist vor allem durch die Zeugnisse der Überlebenden und die gerichtlichen Ermittlungen der Nachkriegszeit möglich. Die Totenbücher des SS-Standortarztes Mauthausen waren in mehreren Gerichtsprozessen Gegenstand der Beweisfindung.<sup>16</sup> Zahlreiche eidesstattliche Erklärungen und gerichtliche Einvernahmen ermöglichen uns, die Versuche der SS-Lagerverwaltung,

die tatsächlichen Todesursachen geheim zu halten, als Vertuschungen dechiffrieren zu können. Ernst Martin, Gerhard Kanthack und viele andere mehr bezeugten, dass Morde meist als Krankheitsfälle in das Totenbuch eingetragen werden mussten. Gezielte Morde durch Schusswaffengebrauch wurden in vielen Fällen als „Erschießungen auf der Flucht“ getarnt. Oftmals wurden solche Morde allerdings auch als natürliche Todesfälle einerseits und als natürliche Todesfälle andererseits in den Totenbüchern eingetragen. Oftmals wurden solche Morde allerdings auch als natürliche Todesfälle einerseits und als natürliche Todesfälle andererseits in den Totenbüchern eingetragen.

Quellenkritik ist aber auch bei der Erfassung der Personalien der Häftlinge in den Totenverzeichnissen gefordert. Die SS dehumanisierte die Gefangenen nicht nur, indem sie diese mit dem Eintritt in das Konzentrationslager vom Menschen zur Nummer machte, die Ideologie der Täter zeigt sich auch in ihrem Bestreben, die Namen der Gefangenen nicht-deutscher Herkunft zu germanisieren. Der polnische KZ-Häftling „Wacław Bienias“, geboren in „Łódź“, ist in den SS-Dokumenten etwa als „Wenzel Bienias“, geboren in „Litzmannstadt“ eingeschrieben.

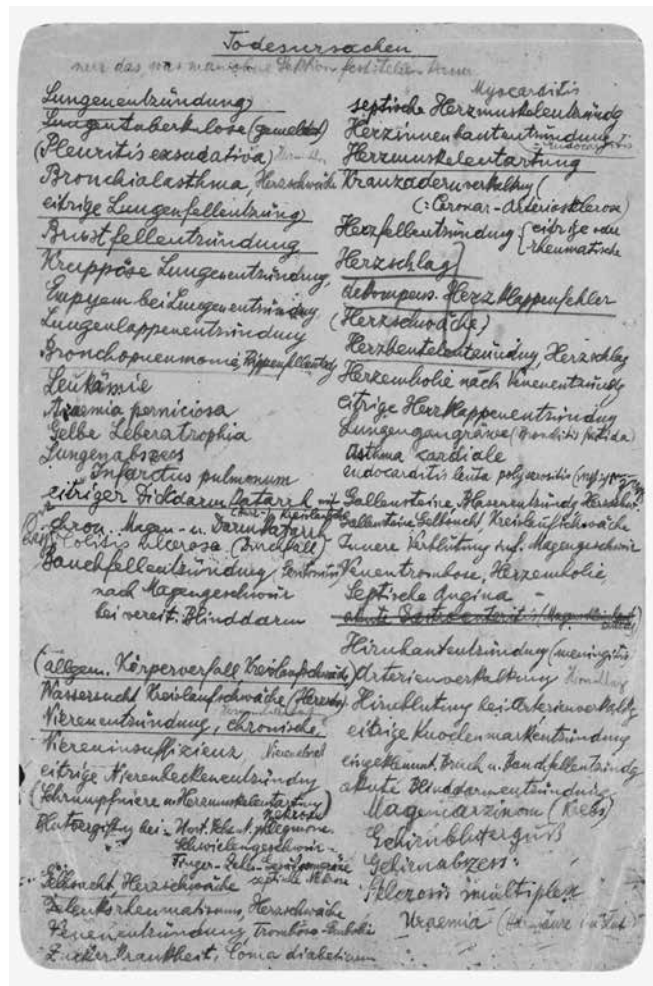
Die Zuverlässigkeit der Personendaten in den Lagerdokumenten ist aber auch durch andere Faktoren beeinflusst: Viele Schreiber in den Schreibstuben der Lagerverwaltung, die zum Teil auch mit der Erfassung der Personalien beschäftigt waren, waren kaum mit gebräuchlichen Transliterationen vertraut, was vor allem bei Deportierten aus der ehemaligen Sowjetunion eine manchmal bis zur Unkenntlichkeit reichende Verschriftlichung ihrer Namen in den

Dokumenten zur Folge hatte. Es muss hier auch noch die Praxis von Häftlingen und Häftlingsschreibern erwähnt werden, in den Dokumenten das Alter der Gefangenen zu fälschen, um so deren Überlebenschance zu erhöhen. Hans Maršálek etwa erzählte in einem Interview, dass er Kinder vor dem Tod gerettet hätte, indem er deren Alter änderte.<sup>19</sup> Wiederholt gelang es auch, von der Ermordung bedrohte Häftlinge zu retten, indem sie der SS als verstorben gemeldet wurden und sie gleichzeitig die Identität eines verstorbenen Mitgefänglings annahmen. Einzelne KZ-Gefangene sind nach einem solchen Identität

tausch also in den Dokumenten fälschlich als verstorben ober lebend verzeichnet.<sup>20</sup>

Einzelnen politisch Verfolgten gelang es schließlich auch, durch alle Kontrollen der Gestapo hindurch ihre Tarnidentität im Konzentrationslager zu bewahren.<sup>21</sup>

Obwohl die SS bis kurz vor dem Verlassen des Lagers am 3. Mai 1945 Spuren in Form von Dokumenten beseitigen hatte lassen,<sup>22</sup> blieben im befreiten Konzentrationslager dennoch tausende Seiten an Material zurück. Es mochte schlichtweg an dem immensen Umfang des von der SS-Bürokratie



Beilageblatt zum Totenbuch des Krankenreviers Gusen mit verschiedenen Todesursachen, versehen mit dem Zusatz: „nur das, was man ohne Sektion feststellen kann“<sup>18</sup> (Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, AMM B/12/3).

produzierten Papiers gelegen haben, dass die Zerstörung sämtlicher Schriftstücke nicht bewerkstelligt werden konnte.

Sie dokumentieren verschiedene Aspekte der Lagergeschichte. Es handelt sich um Häftlingskarteikarten, die in verschiedenen Lagerschreibstuben und in den Baracken von den dortigen „Blockschreibern“ geschrieben worden waren. Überliefert ist aber auch eine große Zahl von Namenslisten, die in vielfachen Ausfertigungen zwischen den Abteilungen der Lagerverwaltung, zwischen Stammlager und Außenlagern sowie zwischen KZ und außenstehenden Behörden wie dem SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamt oder dem Reichssicherheitshauptamt verschickt worden waren.<sup>23</sup>

Die im Lager zurückgebliebenen Dokumente wurden – wie auch zahlreiche Artefakte – in alle Welt verstreut. Informationen darüber, ob oder wie diese Dokumente unter den ehemaligen Häftlingen oder nationalen Häftlingsverbänden aufgeteilt wurden, liegen nicht vor.<sup>24</sup> Mitte der 1960er-Jahre mit der Erstellung einer Dauerausstellung im ehemaligen Konzentrationslager betraut, unternahm Maršálek Recherchereisen, um in ganz Europa nach Dokumenten und Gegenständen für das „Museum Mauthausen“ zu suchen. In großem Umfang wurde er in Ministerien, Gedenkstätten, bei Überlebendenverbänden oder auch bei ehemaligen KZ-Häftlingen fündig, die derartiges in Privatbesitz verwahrten. Über die Recherche in der Tschechoslowakei berichtete er etwa:

„Auf Grund glaubwürdiger Angaben sind in den Maitagen 1945 aus Mauthausen in die damalige Tschechoslowakische Republik, und zwar vorwiegend nach Prag, ungefähr 5 Tonnen Mauthausen-Materialien

überführt worden. Erstens waren es verschiedene Dokumente, Schriftstücke, Listen, Karteikarten usw. aus der Politischen Abteilung, Schreibstube, Arbeitseinsatz, Krankenbau und Baubüro. Zweitens waren es Steine vor den Häftlingsbaracken, die Blockzahlen aufwiesen, dann Teile des Ölofens aus dem Krematorium, Galgentraverse aus dem Vorraum im Krematorium, Gaskammertüre, Blechsarg, in welchem gewissen Leichen aufgebahrt wurden, eine Unzahl von SS-Tafeln, die für Häftlinge bestimmt waren[.]“<sup>25</sup>

Im Hinblick auf Schriftzeugnisse waren Maršáleks Recherchen in Frankreich, Polen, Belgien und in der Bundesrepublik Deutschland gleichermaßen ergiebig. Er konnte dort tausende Seiten an dokumentierendem Material, zum Teil in Kopie, zum Teil aber auch im Original, für das geplante Museum erhalten und legte damit den Grundstock für die Sammlung des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen.<sup>26</sup> Angesichts der personellen und finanziellen Limitierungen konnte Maršálek allerdings nur einen Teil der gefundenen Dokumente bzw. Auszüge von Sammlungsbeständen beschaffen.

Die Initiierung der Datenbankprojekte zur Erfassung der Namen der Deportierten seit Mitte der 1990er-Jahre verliehen der Sammlungstätigkeit im Archiv neue Impulse. Wurden damals 283 personenbezogene Originaldokumente und Dokumentenkopien in der Sammlung des Archivs identifiziert, so sind es heute mehrere tausend, die in einer eigenen Datenbank erfasst sind.<sup>27</sup> Zu einem großen Teil sind dies – was die Dokumentation von Todesfällen betrifft – über die erwähnten Totenbücher und weitere Totenverzeichnisse<sup>28</sup> hinaus vor allem Veränderungsmeldungen und Todesmeldungen der verschiedenen Abteilungen der Lagerverwaltung und der Außenlager. Die um-

fangreichsten Bestände an derartigen Namenslisten befinden sich heute in die Sammlungen des Instytut Pamięci Narodowej in Warschau, des Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau, Oświęcim, des Service Historique de la Défense, Bureau des Archives des Victimes des Conflits Contemporains, Caen, des Centre Historique des Archives Nationales, Paris, den National Archives and Records Administration, USA, sowie in den Sammlungen des Internationalen Suchdienstes in Bad Arolsen und im Centre d'études et de documentation guerre et société contemporaine, Bruxelles.<sup>29</sup>

Trotz der jahrzehntelangen Bemühungen um die Sammlung aller Dokumente zu den KZ-Häftlingen des Lager Mauthausen/Gusen werden immer noch bislang unbekannte Dokumente gefunden. So wurde im Zuge eines Forschungsprojekts zu sowjetischen Kriegsgefangenen im KZ Mauthausen im Jahr 2011 im Staatsarchiv der russischen Föderation in Moskau das Einäscherungsbuch des Krematoriums in Gusen entdeckt.<sup>30</sup>

## Die Datenbanken

Bereits seit 1996 wird im Archiv der KZ-Gedenkstätte an der namentlichen Erfassung der Häftlinge des KZ Mauthausen/Gusen in Datenbanken gearbeitet. Andreas Baumgartner konzipierte als Pilotstudie eine Datenbank über die weiblichen Häftlinge im KZ Mauthausen.<sup>31</sup> Im Rahmen dieses Projekts entschied man sich zuungunsten einer quellenorientierten für eine personenbezogene Erfassung der Namen. Entlang der Nummernserie des Zugangsbuchs des „Frauenkonzentrationslagers Mauthausen“ wurden zunächst alle Personeneinträge erfasst, die dann um Informationen aus weiteren Quellen ergänzt wurden. Diese Entscheidung wurde auch in das

KONZENTRATIONSLAGER MAUTHAUSEN  
Schutzhaftlager Mauthausen, den 2. August 1944  
An die Verwaltung des K.L. Mauthausen

Veränderungsmeldung für den 1. August 1944

Abgang (verstorben)

1.	Franz.Sch.	Chevalier	Rene	Nr. 62148, geb. 28.1.24/Banowa 1.P. Verstorben 1.8.44
2.	Pole Sch.	Czekanski	Frans	Nr. 31012, geb. 11.11.03/Potok Verstorben 30.7.44 Gusen
3.	It.Sch.	Chioco	Giovanni	Nr. 59902, geb. 22.2.00/Isa Verstorben 1.8.44
4.	It.Sch.	Guerra	Carlo	Nr. 59926, geb. 20.11.85/Torino Verstorben 30.7.44 Gusen
5.	Franz.Sch.	Holmann	Heinrich	Nr. 62557, geb. 4.12.19/Dolmar Verstorben 1.8.44
6.	Franz.Sch.	Jesse	Theodor	Nr. 62594, geb. 29.11.92/Bardolles Verstorben 1.8.44
7.	Ziv.Russe	Petrowskij	Ismitrij	Nr. 61047, geb. 25.12.21/Schtscherbaki Freitod durch Schlingen am 31.7.44 Gusen
8.	SV-DR.	Jarits	Peter	Nr. 71677, geb. 17.7.04/München Verstorben 1.8.44
9.	SV-DR.	Leckebusch	Gustav	Nr. 29999, geb. 7.6.92/Gelsenkirchen Freitod durch Schlingen am 30.7.44 Dr. Heudorf
10.	SV-DR.	Mucha	Friedrich	Nr. 25565, geb. 9.1.22/Sien Verstorben durch die Folgen von Fliegengas am 26.7.44 Dr. Heudorf
11.	SV-Pole	Rokzias	Edward	Nr. 23125, geb. 1.8.01/Barnsbau Verstorben 1.8.44
12.	SV-DR.	Stulber	Karl	Nr. 30307, geb. 31.3.98/Deschenitz Verstorben 27.7.44 Dr. Heudorf
13.	Ung.Jude	Bernfeld	Henrik	Nr. 74744, geb. 31.7.13/Szekesjar Verstorben 1.8.44
14.	Ung.Jude	Braun	Jens	Nr. 75364, geb. 31.8.11/Sasnoszeg Verstorben 1.8.44
15.	Ung.Jude	Mehenstein	Heftaly	Nr. 67050, geb. 11.11.04/Zuchnik Verstorben 31.7.44 Gusen
16.	Ung.Jude	Feuermann	Mor	Nr. 74072, geb. 19.11.00/Kolozsvar Verstorben 31.7.44 Gusen
17.	Ung.Jude	Fried	Zoltan	Nr. 67704, geb. 21.12.00/Segent Verstorben 31.7.44 Gusen
18.	Ung.Jude	Gross	Aron	Nr. 67550, geb. 5.4.20/Erzsd Verstorben 31.7.44 Gusen
19.	Ung.Jude	Holstein	Karoly	Nr. 70705, geb. 5.12.95/Budapest Verstorben 1.8.44
20.	Ung.Jude	Reinitz	Jens	Nr. 73171, geb. 16.9.23/Sagykallo Verstorben 1.8.44
21.	Ung.Jude	Salamon	Sandor	Nr. 74473, geb. 11.11.96/Bihar Verstorben 31.7.44 Gusen
22.	Ung.Jude	Nichemann	Sznd	Nr. 72090, geb. 5.3.25/Febergarmat Verstorben 31.7.44 Gusen
23.	Ung.Jude	Spielmann	Miklos	Nr. 74503, geb. 29.4.96/Szekesjar Verstorben 31.7.44 Gusen
24.	Ung.Jude	Szönyi	Fal	Nr. 74520, geb. 16.5.01/Bors Verstorben 31.7.44 Gusen

Der Schutzhaftlagerführer K.L.M.:  
1158

Veränderungsmeldung „Abgang (verstorben)“. Meldung der Abteilung Schutzhaftlager an die Verwaltung des KZ Mauthausen über die am verstorbenen Häftlinge, 2. August 1944 (Kopie aus dem Archivum Państwowego Muzeum Auschwitz-Birkenau, D-Mau V3, 1158).

daran anschließende Design für eine Datenbank zur Erfassung der männlichen Häftlinge im KZ Mauthausen übernommen.<sup>32</sup>

Die diesem Folgeprojekt zugrundeliegenden Quellen waren in erster Linie erhaltene Nummern- bzw. Evidenzbücher, die in drei verschiedenen Abteilungen der SS-Lagerverwaltung geführt worden waren: Das der Politischen Abteilung zugeordnete Häftlingszugangsbuch, das sogenannte Standbuch der Poststelle und schließlich das vermutlich von der Abteilung Schutzhaftlagerführung geführte Zugangsbuch.<sup>33</sup> Diese Quellen

haben eine ähnliche, aber nicht völlig übereinstimmende Datenstruktur: Sie dokumentieren Häftlingsnummer, Name, Geburtsdatum und -ort, Nationalität, Haftkategorie sowie – in unterschiedlichem Ausmaß – Informationen über den Unterbringungsort im Stammlager, im Zweiglager Gusen oder in den Außenlagern, zum Teil auch zu Beruf oder Arbeitseinsatz bzw. Zeitpunkt des Eintreffens im Konzentrationslager Mauthausen und auch Informationen über den Verbleib der Deportierten.

Diese Datenstruktur bildete sich auch im Aufbau der Häftlingsdaten-

bank ab. War die Datenbank über die weiblichen Häftlinge mit einer Zahl von etwa 4.000 Datensätzen noch überschaubar, so war das Folgeprojekt wesentlich komplexer und umfangreicher. Es wurden bis zu 200.000 Datensätze aus beinahe 300 im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen gesammelten Quellen erwartet.<sup>34</sup>

Im Fortlauf des Projekts zeigten sich zunehmend Probleme mit diesem Datenbankdesign. Die Konzeption als digitales Abbild der auf dem Schlüssel der Häftlingsnummer basierenden Zugangsbücher widersprach dem Ziel, die Individuen in einem Datensatz zu erfassen. Häufig wurde nämlich ein und dieselbe Person nach Überstellung in ein anderes Konzentrationslager oder in das Zweiglager Gusen und der erneuten Einlieferung in das KZ Mauthausen nochmals unter einer weiteren oder sogar mehreren Häftlingsnummern registriert. Gleichzeitig wurden durch Tod, Entlassung oder Überstellung „frei“ gewordene Nummer bis in das Jahr 1942 wieder an neu eingelieferte Häftlinge vergeben. Dies bildete folglich nun die Datenbank ab, indem vielfach eine Person mehrmals als Datensatz erfasst war, während zugleich eine Häftlingsnummer auf mehrere Personen verwies.

Zudem unterschied die Erfassung der Daten nicht konsequent zwischen Interpretation und Quellentreue. Während einige Quelleneinträge „übersetzt“ wurden (z.B. in Bezug auf die Nationalität „Sowjetunion“ bei Deportierten, die als „russische Zivilarbeiter“/„RZA“ vermerkt worden waren), übernahm man andere unverändert aus den Dokumenten. Darüber hinaus nahm der Zeitaufwand für die Datenerfassung ständig zu, da die in den verschiedenen Quellen voneinander abweichenden Informationen kommentiert werden mussten, um die

Herkunft der Information bzw. die Entscheidung über die jeweilige Schreibweise in den Quellen nachvollziehbar machen zu können.<sup>35</sup> Schließlich zeigte sich im Jahr 2006, als mehr als 136.000 Datensätze zu Häftlingen erfasst waren, dass in den Zugangsbüchern nur 43.000 Todesfälle verzeichnet waren, dem 70.000 in den Totenbüchern gegenüberstanden.<sup>36</sup>

Im Jahr 2006 wurde schließlich die Arbeit an dieser Datenbank eingestellt und in ein neues Datenbankprojekt integriert. Diese neue „Metadatenbank“ war derart konzipiert, dass jede Quelle in einer eigenen Datenbank quellengetreu und unabhängig von der Datenstruktur der sehr spezifischen Häftlingszugangsbücher erfasst werden konnte.

Für das Projekt „Metadatenbank“ wurden nun mehrere „Subdatenbanken“ erstellt, zunächst die sogenannte Totenbuch-Datenbank, die die Informationen aus den Totenbüchern des SS-Standortarztes für Mauthausen und Gusen (ergänzt durch das Totenregister aus dem Krankenrevier Gusen) sowie das Totenbuch der sowjetischen Kriegsgefangenen in einer Datenbank erfasste.<sup>37</sup> Weitere Datenbanken schlossen Lücken in der Dokumentation der Frühzeit des Lagers, erfassten verstreute Quellen zu den kurz vor oder nach der Befreiung der Lager Verstorbenen.<sup>38</sup>

Diese Datenbanken wurden dann auf einer interpretativen Metaebene in einem Matching-Verfahren zusammengeführt. Die mehr als 20 Datenbanken, die zum Teil voneinander abweichende Daten zu einer Person beinhalten, wurden mit diesem Schritt in eine personenbezogene Datenbank überführt. Dabei bleibt die quellengetreue Erfassung in den diversen Subdatenbanken erhalten, die Datenkonsolidierung und Interpretation erfolgt ausschließlich auf

der aus den diversen Subdatenbanken gespeisten „Metaebene“.<sup>39</sup>

Als Resultate von Forschungsprojekten und Kooperationen konnten auch die Datenbanken anderer Institutionen in diese „Metadatenbank“ integriert werden.

Durch die Beteiligung am internationalen Forschungsprojekt „Digitalisierung der WVHA-Häftlingskartei“, das aus verschiedenen Beständen in Polen und Deutschland stammende

Karteikarten des SS-Wirtschafts-Verwaltungshauptamtes digitalisierte und in Datenbanken erfasste, erhielt das Archiv zusätzliche Daten zu 27.000 Personen.<sup>40</sup>

Aus dem Forschungsprojekt des Instituts für Konfliktforschung über die weiblichen Häftlinge im KZ Mauthausen erwuchs auch eine umfassende Datenbank, die ebenfalls in die neue Metadatenbank integriert werden konnte.<sup>41</sup> Die Kooperation mit

<b>Metadatenbank</b>	
<b>Datenbanken des AMM</b>	<b>Datenbanken aus Kooperationen</b>
Häftlingsdatenbank/Zugangsbücherdatenbank 126.599 Datensätze Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (AMM) Y/36, Y/44	Datenbanken Häftlingskartei, Lagerschreibstube, Sterbefälle, Fotografien, Veränderungsmeldungen 129.086 Datensätze Archiv Muzeum Auschwitz-Birkenau
Totenbücherdatenbank 69.889 Datensätze AMM Y/46, B/12/3, National Archives and Records Administration (NARA)	WVHA-Datenbank 27.885 Datensätze Internationales Forschungsprojekt
Standbuch der Poststelle 53.868 Datensätze AMM Y/43	Central Database of Shoah Victims' Names 43.947 Datensätze Yad Vashem
Liste Verstorbener nach Nationalität 29.290 Datensätze AMM Y/39	Projekt Sowjetische Kriegsgefangene 37.736 Datensätze Reinhard Otto, Tatiana Szekeley
Zugangslisten-Datenbank 25.562 Datensätze Diverse AMM, Instytut Pamięci Narodowej (IPN)	Datenbank 14f13-Opfer 13.078 Datensätze Dokumentationsstelle Schloss Hartheim
Liste der Überstellungen und Entlassungen 8.505 Datensätze AMM Y/37-38	Die Toten von Ebensee 8.276 Datensätze Florian Freund
Standliste Gusen vom 23.1.1944 7.200 Datensätze AMM B/12/50	Datenbank weibliche Häftlinge 6.710 Datensätze Institut für Konfliktforschung
Verstorbene nach Befreiung 6.048 Datensätze diverse AMM, Bundesministerium für Inneres (BMI), International Tracing Service (ITS), Oberösterreichisches Landesarchiv (OÖLA), Archiv der Stadt Linz (ASTL)	Espanoles deportados (1940-1945) 4.776 Datensätze Benito Bermejo
Exekutionsbuch 1.993 Datensätze AMM M/5/6	Liste des Français décédés 4.264 Datensätze Amicale de Mauthausen
Ergänzungen aus verschiedenen Beständen 28.921 Datensätze diverse AMM, ITS Arolsen, IPN	Datenbank Exhumierungen 2.932 Datensätze Alexander Prenninger
	Gestapo-Kartei 582 Datensätze Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (DÖW)
	Datenbank K-Häftlinge 524 Datensätze Reinhard Otto



weiteren Institutionen trug wesentlich zur Qualität der heute im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen vorhandenen Datensammlung bei. Alleine aus der Kooperation mit dem Państwowe Muzeum Auschwitz-Birkenau erhielt das Archiv mehr als 100.000 Datensätze, die ebenso wie die Datenbanken der Historiker Benito Bermejo und Florian Freund über die spanischen Deportierten bzw. die Toten des Außenlagers Ebensee in die Metadatenbank integriert werden konnten, wie auch die Daten zu den Mauthausen-Deportierten aus der Kartei der Gestapo des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes. Aus der Kooperation mit der Dokumentationsstelle Hartheim des Oberösterreichischen Landesarchivs wurden schließlich auch noch neue Informationen über die in Hartheim ermordeten Mauthausen-Häftlinge gewonnen.<sup>42</sup>

Aus einer beinahe zwei Jahrzehnte dauernden Arbeit resultiert heute eine „Metadatenbank“, die mehr als 500.000 Datensätze zu insgesamt 167.522 namentlich bekannten Personen umfasst und die Namen von 84.270 von insgesamt zumindest 90.000 Toten im KZ Mauthausen/Gusen dokumentiert.<sup>43</sup> Sie liefert damit die Grundlage für den in der KZ-Gedenkstätte Mauthausen realisierten *Raum der Namen* und das nun vorliegende Gedenkbuch.

1 Vgl. Florian Freund/Bertrand Perz/ Karl Stuhlpfarrer: Überreste von Tötungseinrichtungen. In: *Zeitgeschichte* 22 (1995) 9/10, S. 297–317; Hans Maršálek: Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen. Dokumentation (Wien 1995), S. 201 und S. 330.

2 Dem Adjutanten Adolf Zutter zufolge befahl die Amtsgruppe D des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes im Frühjahr 1945 die Vernichtung sämtlicher Akten, eidesstattliche

Erklärung vom 2. August 1945, Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (fortan AMM) P/18/6.

3 Bericht von Gerhard Kanthack, AMM V/3/20. Zur Biografie Kanthacks vgl. Jens Dobler: Die Berliner Kriminalpolizei im Nationalsozialismus und die Dezerenate gegen die Eigentumskriminalität, in: Ders. (Hg.): *Großstadtkriminalität. Berliner Kriminalpolizei und Verbrechensbekämpfung 1930 bis 1950* (Berlin 2013), S. 32–72.

4 Maršálek: Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, S. 111 sowie José Borrás: *Histoire de Mauthausen. Les cinq années de déportation des républicains espagnols* (o.O. 1989), S. 363.

5 Ernst Martin, Bericht über die „Rettung“ der Totenbücher des KLM, AMM St/9/1; Florian Freund: Der Dachauer Mauthausenprozess. In: *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* (Hg.): *Jahrbuch 2001* (Wien 2001), S. 35–66, hier S. 42.

6 Benito Bermejo: *Francisco Boix, der Fotograf von Mauthausen. Mauthausen-Studien, Sonderband* (Wien 2007), S. 126–143.

7 Bertrand Perz: *Verwaltete Gewalt. Der Tätigkeitsbericht des Verwaltungsführers im Konzentrationslager Mauthausen 1941 bis 1944. Mauthausen-Studien, Band 8* (Wien 2013), S. 13.

8 Tomaz Jardim: *The Mauthausen Trial. American Military Justice in Germany* (Cambridge/London 2012), S. 62.

9 Ebd. S. 72–80; Freund: *Der Dachauer Mauthausenprozess*, S. 43f.

10 Bestätigung von Eugene Cohen über den Fund des Totenbuchs „unnatürliche Todesfälle“, National Archives and Records Administration (fortan NARA), College Park, Maryland, USA, RG 549, Records of US Army, Europe, War Crimes Branch, „Cases Tried“ 1945–1949, Case 000-50-5, U.S. v. Hans Altfuldisch et al., Prosecution Exhibit 22.

11 Vgl. Gregor Holzinger: „... da mordqualifizierende Umstände nicht hinreichend sicher nachgewiesen werden können ...“ Die juristische Verfolgung von Angehörigen der SS-Wachmannschaft des Konzentrationslagers Mauthausen wegen „Erschießungen auf der Flucht“, in: *Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes* (Hg.): *Täter. Österreichische Akteure im Nationalsozialismus. Jahrbuch 2014* (Wien 2014), S. 135–163; siehe auch den Beitrag von Gregor Holzinger in diesem Band.

12 Empfangsbescheinigung für die Totenbücher von Jack Taylor, Mauthausen, 7. Mai 1945, AMM E/10/1/2.

13 Diese Dokumente sind heute in den NARA archiviert: Totenbuch des SS-Standortarztes Mauthausen, RG 238, IMT Prosecution Exhibit, Box 14–15, USA 251 (Mikrofilmkopie in AMM Y/46); Totenbuch Kriegsgefangene, RG 238, IMT Prosecution Exhibit, Box 13, USA 250 (Mikrofilmkopie in AMM Y/31); Totenbuch des SS-Standortarztes Gusen, NARA, RG 549, „Cases Tried“ 1945–1949, Case 000-50-5, U.S. v. Hans Altfuldisch et al., B Prosecution Exhibits 23–26 (Digitalisat in AMM I.1.6.0001).

14 „Totenbuchdatenbank“, AMM; die Aufstellung der Zahl der Toten in den Totenbüchern von Ernst Martin und Josef Ulbrecht beläuft sich auf etwa 71.856, enthält aber auch 2.980 namentlich nicht registrierte Tote, die in der Tötungsanstalt Schloss Hartheim (hier unter dem Tarnnamen „Genesungslager Ybbs“) ermordet worden waren – vgl. Aufstellung der Zahl der Toten, Mauthausen, 14. Mai 1945, AMM E/10/1/1.

15 Vgl. Jürgen Matthäus: *Quellen*. In: Wolfgang Benz/Barbara Distel (Hg.): *Der Ort des Terrors. Geschichte der nationalsozialistischen Konzentrationslager, Band 1: Die Organisation des Terrors* (München 2005), S. 363–376; Speziell zu Mauthausen vgl. Andreas Kranebitter: *Der Faschismus in den Daten: Probleme der Datenlage in Bezug auf das KZ Mauthausen*. In: *Bundesministerium für Inneres* (Hg.): *KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial 2007* (Wien 2008), S. 12–21.

16 So bei den Prozessen des Internationalen Militärtribunals in Nürnberg, beim „Mauthausen Main Case“ und den Nachfolgeprozessen in Dachau sowie auch beim Verfahren des LG Hagen gegen den Kommandoführer des Krematoriums Martin Roth. Einen Überblick über die Gerichtsverfahren bietet Bertrand Perz: *Prozesse zum KZ Mauthausen*. In: Ludwig Eiber/Robert Sigel (Hg.): *Dachauer Prozesse. NS-Verbrechen vor amerikanischen Militärgerichten in Dachau 1945–1948. Dachauer Symposien zur Zeitgeschichte, Band 7* (Göttingen 2007), S. 174–191.

17 Einzelne Häftlinge versuchten bereits während der Generierung der Dokumente die Vertuschungsversuche zu unterlaufen. Ernst Martin, der das Totenbuch des SS-Standortarztes von 1941 bis 1943 führte, erklärte etwa bei US-Prozessen, dass er bei den Einträgen zu jenen Häftlingen, die

- „anders als in den Totenbüchern eingetragen, eines unnatürlichen Todes gestorben waren, zur Markierung einen Punkt hinter dem Geburtsort des Mordopfers eingetragen hatte. Eidesstattliche Erklärung von Ernst Martin und Josef Ulbrecht, Mauthausen, 14. Mai 1945, AMM E/10/1; US vs Hans Joachim Geiger et al., Case 000-50-5-6, Records of US Army War Crimes Trials, NARA Microfilm Publication M1191, Roll 1, Trial Transcripts. Weitere Methoden und Versuche zur Vertuschung der tatsächlichen Todesursachen sind angeführt in: Andreas Kranebitter: Zahlen als Zeugen Soziologische Analysen der Häftlingsgesellschaft des KZ Mauthausen. Mauthausen-Studien, Schriftenreihe der KZ-Gedenkstätte Mauthausen, Band 9 (Wien 2014), S. 138–150. Zur Verschleierung der Morde in Schloss Hartheim siehe den Beitrag von Florian Schwanninger in diesem Band.
- 18 Tatsächlich finden sich in diesem Totenverzeichnis des Krankenreviers Gusen bei den „natürlichen Todesfällen“ fast ausschließlich Ursachen verzeichnet, die auf diesem Beilageblatt angeführt sind. Die Aussage des Gusener Häftlings Viktor Opresnigg bei einem US-Militärgerichtsverfahren bestätigt diese Praxis, Todesursachen anhand einer vorgefertigten Liste zu fingieren. US vs. Paul Wolfram, ETO Case 000-50-5-49, NARA RG 338, Box 423, Folder 1, Trial Transcripts, 15./16. Okt. 1947.
- 19 Andreas Kranebitter: Zahlen als Zeugen, S. 142–144.
- 20 Beispielsweise überlebte der von der Exekution bedrohte Leopold Kuhn unter dem Namen des tatsächlich verstorbenen Robert Litterers. Maršálek: Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, S. 315f. Siehe dazu auch den Text zu Litterer von Robert Streibel in diesem Band.
- 21 So z.B. Sergei Michailovitsch K., der die KZ-Haft dank seiner Tarnidentität überlebte, Bundesministerium für Inneres, Akt 3501/982-IV/7/93.
- 22 Maršálek: Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen, S. 330.
- 23 So wurden etwa in der Lagerschreibstube von den Zuganglisten, Namenslisten die die Häftlingsschreiber bei der Ankunft neuer Häftlinge anfertigen mussten, mindesten zwölf Durchschläge angefertigt, die an verschiedene Abteilungen der Lagerverwaltung verteilt wurden. Vgl. Interview mit Hans Maršálek, Wien, 11.7.2011, AMM OH/16.
- 24 Selbst in der Dokumentation von Hans Maršálek, der zweiter Lagerschreiber gewesen war und als zentrale Figur des Häftlingswiderstands Kenntnis darüber hätte haben müssen, finden sich keine Hinweise darüber, ob es über die Aufteilung der Hinterlassenschaften der SS Übereinkünfte gegeben hatte. Vgl. Maršálek: Die Geschichte des Konzentrationslagers Mauthausen.
- 25 Gedenkstättenakten des Bundesministeriums für Inneres, „Öffentliches Denkmal Mauthausen; Einrichtung eines Museums. Bericht des Pol.Rat MARSÁLEK [sic] über das Ergebnis seiner Dienstreise in die CSSR“, AMM 1.6.1.220.850-33/65.
- 26 Bericht von Maršálek über das bisher gesammelte Material, ebd., 1.6.1.242.991-33/66.
- 27 Andreas Baumgartner: Die Häftlinge des KZ Mauthausen, Quellendokumentation und Datenbank. Unveröffentlichter Projektbericht (Wien 1996) S. 12–14; die „Datenbank personenbezogener Namenslisten“ im AMM enthält heute mehr als 23.000 Datensätze. Die genaue Zahl ist nicht zu eruieren, da zum einen auch Durchschläge einer Liste in mehreren Archiven vorliegen, zum anderen aufgrund des Datenbankdesigns zu manchen Listen mehrere Einträge vorhanden sind.
- 28 Hier sind etwa noch das Namensverzeichnis der Exekutierten (AMM M/5/6) oder das „Veränderungsbuch“ der Politischen Abteilung (AMM E/13/2) zu nennen sowie auch die aus den Außenlagern Ebensee und Redl-Zipf geretteten Totenbücher.
- 29 Kopien dieser Dokumente sind im Archiv der KZ-Gedenkstätte Mauthausen in Form von Digitalisaten, Mikrofilmen und Papierkopien gesammelt.
- 30 Gosudarstvennyj Archiv Rossijskoj Federacii, F.7021 op.112 d.14; das Einäscherungsbuch war irrtümlich einer Sammlung von Dokumenten zu nationalsozialistischen Verbrechen in Polen eingeordnet worden.
- 31 Andreas Baumgartner: Frauen im Konzentrationslager Mauthausen. Dokumentation, Quellensammlung und Datenbank. Unveröffentlichter Projektbericht (Wien 1996).
- 32 Ders.: Die Häftlinge des KZ-Mauthausen, S. 384f.
- 33 Zugangsbuch der Politischen Abteilung, Mikrofilmkopie aus den NARA, NARA Mikrofilmpublikation A 3355, Mauthausen, roll 12–13, AMM Y/36; Standbuch der Poststelle, Mikrofilmkopie aus dem Vojenský historický archiv, Prag, AMM Y/43; Dokumentationslücken
- in den Zugangsbüchern wurden durch Transportlisten vom KZ Mauthausen/ Gusen in die Tötungsanstalt Schloss Hartheim und später durch die Standliste des Zweiglagers Gusen vom Jänner 1944 ergänzt: diverse Transportlisten nach Hartheim, AMM B/15; Standliste Gusen, 23.1.1944, Kopie aus den Archives Nationales, Ministère des Anciens Combattants et Victimes de Guerre, AMM B/12/50.
- 34 Baumgartner: Die Häftlinge des KZ-Mauthausen.
- 35 Die Probleme dieses Datenbankdesigns sind detailliert dargestellt in Christian Dürr: Die Häftlinge des Konzentrationslager Mauthausen. Ein Erfassungsprojekt des Archivs der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. In: Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes (Hg.): Jahrbuch 2007. Schwerpunkt: Namentliche Erfassung von NS-Opfern (Wien 2007), S. 50–63 sowie ders.: Die Häftlinge des Konzentrationslager Mauthausen. Ein elektronisches Erfassungsprojekt, in: Bundesministerium für Inneres (Hg.): KZ-Gedenkstätte Mauthausen | Mauthausen Memorial 2007. Forschung, Dokumentation, Information. Jahrbuch der KZ-Gedenkstätte Mauthausen (Wien 2008), S. 22–29.
- 36 Kranebitter: Zahlen als Zeugen, S. 155.
- 37 Waren bis dahin ausschließlich Zivildienstleistende mit der Dateneingabe befasst gewesen, so erfolgte sie ab 2006 durch ein professionelles Team.
- 38 Vgl. dazu den Beitrag von Maria Hörtnner und Alexander Prenninger in diesem Band.
- 39 Zum Design der Datenbank, das von Christian Dürr, Andreas Kranebitter und Ralf Lechner gemeinsam mit Martin Gilly vom Software-Unternehmen metamagix entwickelt wurde, vgl. Dürr: Die Häftlinge des Konzentrationslager Mauthausen.
- 40 Christian Römmer: Digitalisierung der WVHA-Häftlingskartei. In: Gedenkstättenrundbrief 150 (2009), S. 20–25.
- 41 Helga Amesberger/Brigitte Halbmayr: Weibliche Häftlinge im KZ Mauthausen und seinen Außenlagern. Unveröffentlichter Endbericht (Wien 2010).
- 42 Siehe dazu den Beitrag von Florian Schwanninger in diesem Band.
- 43 Andreas Kranebitter: Zahlen als Zeugen, S. 156 und S. 233–237 bzw. S. 171–174. Die Differenz zwischen den in der Datenbank erfassten Personen und der Gesamtzahl der Toten resultiert aus der Zahl der namentlich unbekanntenen Deportierten.